

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

11.1.1940 (No. 10)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Sd., Verlagsgebäude: Dänferplatz 28, Fernsprecher: 7333 u. 7356. Geschäftsstellen: Schriftleitung und Druckerei: Dänferplatz 28, Postfach 1800, Telephon: 1800. Badische Presse, Karlsruhe, Postfach 1800. Geschäftsstellen: „Südwestdeutsche“, „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle: Rühl, Friedenstraße Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „Südwestdeutsche“, „Buch und Nation“, „Die junge Welt“, „Frauenzeitung“, „Die Welt“, „Landwirtschaft“, „Gartenbau“. — Die Beilage eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauem Nachfragen erhältlich und verlangt überaus hohe Beiträge. — Die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland Sardi-Anzeiger
Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Januar 1940

Verkaufspreis 10 Pf.
Bezugspreis: Monat 2.- RM mit der „Südwestdeutschen“, im Verlag über in den Einzelheften abgeholt 1,70 RM. Ausland: Besteller durch Boten 1,70 RM. einl. 15,50 Pf. Beförderungs-Gebühr zuzügl. 90 Pf. Erdgeräten. Postbezugspreis 2,12 RM. einl. 25,9 Pf. Beförderungs-Gebühr und 42 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 St. Preiskarte Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachschuß nach Staffeln 8

Bier deutsche Flugzeuge jagen neun englische Bomber in die Flucht

Drei Briten-Maschinen abgeschossen

Berlin, 11. Jan. Am 10. Januar 1940 trafen um 13 Uhr vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Nacht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Typs „Bristol-Blenheim“. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Jäger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Jäger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimatbasen zurück.

Nacht bewaffnete Kriegs- und Handels-schiffe versenkt

Berlin, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste. Hierbei wurden vor der Norweg-Küste vier bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleite zwei Handelsschiffe fahren, angegriffen und versenkt. Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelsschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Er-

funder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Englische Bomber auf dänisches Gebiet

Berlin, 11. Jan. Im Rahmen der Patrouillenflüge, die die britische Luftwaffe in die Deutsche Nacht unternimmt, und die auch in der Nacht vom 9. zum 10. Januar ohne jeden Erfolg blieben, hat ein britisches Flugzeug, das aus südwestlicher Richtung kam, über der dänischen Insel Röm Bomben abgeworfen. Wenn auch in diesem Falle kein Personen- und Sachschaden entstand, so hat doch Großbritannien mit diesem Bombenabwurf erneut gezeigt, wie es die Hoheitsrechte der Neutralen zu achten gewillt ist.

Kopenhagen bestätigt den neuen britischen Neutralitätsbruch

Kopenhagen, 11. Jan. Die Nachricht, daß britische Flugzeuge unter Nichtachtung der Hoheitsrechte der Neutralen auf der dänischen Insel Röm Bomben abgeworfen haben, wird jetzt auch durch eine Verlautbarung des dänischen Außenministeriums bestätigt, in der es heißt, daß in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien. Das Flugzeug, so heißt es in der Meldung, erschien aus dem Südwesten und verschwand, nachdem es die Bomben abgeworfen hatte, über der Nordsee.

Das Thema des Tages

Knoblauchgeruch im Kriegskabinett Chamberlains

In der Pressepolemik des Auslandes um den Hore-Belissas-Skandal ist auch der Gedanke ausgesprochen worden, als sei der im Kriegskabinett dominierenden englischen Herrscherseite der Knoblauchgeruch des ehemaligen Ghetto-Juden lästig geworden. Nicht falscheres als diese Unterstellung! Denn die Juden haben alle Veranlassung, im Kabinett Chamberlain nicht nur ihre Interessen, sondern noch mehr ihre wahre Rassenvertretung zu erblicken.

So ist gerade Hore Belissas Nachfolger, der jetzige Kriegsminister Stanley, mit jüdischem Geld und jüdischer Propaganda auf die politische Tribüne gehoben worden, woraufhin seine Tochter für würdig befunden wurde, einen Sproßling der Rothschildfamilie zu heiraten. Stanley war auf diese Weise gleichzeitig in verwandtschaftliche Beziehungen zu Außenminister Lord Halifax gekommen, dessen Sohn Charles Curzon Wood die Jüdin Alice Hannah Primrose, einen Sproßling der Rothschildfamilie heiratete.

Der Indienminister Lord Zetland hat den Juden Sir Cecil Risch zum nächsten Mitarbeiter und die Juden Straßburg und Guggenheim zu Ratsberatern. Der Lordregelbewahrer Sir Samuel Hoare ist ein Vetter des Juden Lord Curzon; unter seinem Patronat wurde England das gelobte Land der jüdischen Emigranten. Leiter der Kriegsbetriebe im Kriegsministerium ist nach wie vor der Jude Sir Philipp Sartoon, dessen Familie aus Mesopotamien stammt und heute drei der wichtigsten Citybanken kontrolliert. Der viel umstrittene Versorgungsminister Leslie Burgin ist ein Halb-jude. Der Pensionsminister G. Ramsbotham ist mit der Jüdin de Stein verheiratet.

Baldwin, der heute noch hinter den Kulissen eifrig tätig ist und in der Konservativen Partei tonangebend, bezeichnete sich nicht nur als einen Schüler des Juden Disraeli, sondern stiftete auch einen nationalen Fond für Juden. Der Dominienminister Eden verdankt nicht nur seine politische Karriere dem Juden Israel Sieff, sondern hat nicht zuletzt Sir Gervase Beckett, den Teilhaber des Londoner Bankhauses Beckett zum Schwiegervater; durch ihn ist er eng befreundet mit den Judenfamilien Sassoon und Rothschild. Sein Privatsekretär ist der Jude Hanken. Der Hauptkriegsheer Duff Cooper, der ganz Palästina den Juden zuschanzen möchte, hat die Jüdin Agnes Stein zur Mutter, die Schauspielerin des Reinhardt-Goldmann-Theaters, Lady Diana Manners, zur Frau und den Juden Otto Kahn, von der Firma Kahn, Loeb u. Co. zum Vater seines Kindes. Der Mann, der ihm den Rang als Kriegsheer Nr. 1 freitrag macht, Winston Churchill, hat 1926 im „Daily Telegraph“ folgendes Bekenntnis abgelegt: „Fast ununterbrochen

185 000 Südtiroler kehren heim

Berlin, 11. Jan. Nach Abschluß der Optionen in den Provinzen Bozen, Udine, Belluno und Trient haben der Führer der deutschen Delegation, Dr. Luig, und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium, Busfarini Guidi, an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm gefandt:

„Beim Abschluß der Optionsarbeiten, die im Oberstich in einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgedachte und gewollte Ereignis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten.“

Von 313 000 Einwohnern der Provinz Bozen hatten 229 500 Deutschstämmige gemäß dem Abkommen von Rom und Berlin am 31. 12. 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 166 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 712 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 300, die keine Eingabe unterschrieben haben, gemäß dem Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.

Für die gemischtsprachige Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von 24 453 zur Option Zugelassenen haben 18 015 für Deutschland optiert, 3802 für Italien, während 7636, die keine Erklärung unterschrieben haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option Zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 337 für Italien, während 690, die keine Erklärung unterschrieben, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1006 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger blieben. Weitere 280 Fremdstämmige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Zuteilung zu einer der oben genannten Provinzen eine Untersuchung im Gange ist.“

Reiseverkehr eingeschränkt

zur bevorzugten Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs
Berlin, 11. Jan. Im Interesse einer bevorzugten Bewältigung des Kohlen- und Güterverkehrs hat die Reichsbahn mit dem Mittwoch einige Personen- und

Schnellzüge ausfallen lassen. Durch diese Einschränkung des Reisezugdienstes sollen Lokomotiven und Lokomotivpersonal für die zur Zeit lebenswichtigeren Aufgaben zur Versorgung der Wirtschaft und der Großstädte freigegeben werden und damit Schwierigkeiten, die durch den Frost bedingt sind, überwunden werden. Die Reisenden werden gebeten, vor Antritt ihrer Fahrt sich bei den Auskunftsstellen der Reichsbahn über den Ausfall von Zügen zu unterrichten.

Durch diese Maßnahme werden der Berufsverkehr sowie der Wehrmachturlauberverkehr nicht betroffen. Umso mehr muß die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Desentlichtigkeit die Maßregel durch den Verzicht auf alle überflüssigen und nicht dringenden Reisen unterstützt.

Bermittelt Rom zwischen Budapest und Bukarest?

Vor einer Zusammenkunft Graf Cianos mit dem rumänischen Außenminister Catenau

Rom, 11. Jan. In Verbindung mit den Bemühungen Italiens, die Einigkeit unter den Balkanstaaten herzustellen und eine Ausdehnung des Krieges auf diesen Raum zu verhindern, spricht man in Rom insbesondere davon, daß in Venedig Übereinstimmung hinsichtlich der von Italien und Ungarn gegenüber Rumänien zu befolgenden Politik erzielt worden ist, denn die ungarischen Revisionsansprüche an Rumänien bilden heute noch immer ein ungelöstes und die Beziehungen der Balkanstaaten untereinander beunruhigendes Problem. In gut unterrichteten Kreisen wird daher angenommen, daß die beiden Außenminister übereingekommen sind, die ungarischen Revisionsansprüche an Rumänien zwar mit friedlichen Mitteln, aber mit voller Energie zu verfolgen. In diesem Zusammenhang verdient das Gerücht Beachtung, daß in nächster Zeit eine Zusammenkunft zwischen Graf Ciano und dem rumänischen Außenminister Catenau stattfinden solle. Eine Vermittlerrolle Italiens in der angeordneten Weise liegt durchaus im Zuge der italienischen Außenpolitik, und die Zusammenkunft von Venedig dürfte den Auftakt zu einer italienischen Vermittlungsaktion zwischen Ungarn und Rumänien bilden.

Auch nach der „Times“ ist einer der Hauptgegenstände der Besprechungen in Venedig die Vereinigung des ungarisch-rumänischen Verhältnisses gewesen. In diesem Zusammenhang wird eine Rede König Carol's in Bessarabien als Anzeichen dafür angesehen, daß Rumänien bereit sei, an Ungarn Zugeständnisse zu machen, die es in normalen Zeiten und noch bis vor kurzer Zeit weit von sich gewiesen habe.

Graf Csaky widerlegt Gerüchte über eine neue Italienreise

Budapest, 11. Jan. Außenminister Graf Csaky hat Dienstagabend dem Reichsverweiser und dem Ministerpräsidenten Bericht über die Ergebnisse seiner Reise nach Venedig erstattet. Mittwochvormittag unterrichtete er seine Ministerkollegen. Gewisse Auslandsnachrichten, denen zufolge Graf Csaky abermals nach Italien reisen soll, um dort mit maßgeblichen Persönlichkeiten Beratungen fortzusetzen, werden an zuständiger Stelle energisch in Abrede gestellt. Man erklärt, daß diese Nachrichten völlig aus der Luft gegriffen seien.

während meines politischen Lebens habe ich freundschaftliche Beziehungen zu den Juden unterhalten“.

Aber auch aus den Hinterüren der englischen Ministerien strömt der Knoblauchdunst in die Kabinettskungen. Dafür nur einige Beispiele: Als Unterstaatssekretär des Luftfahrtministers Sir Kingsley Wood fungiert Captain Belfor, dessen Schwager der Volkjude Michael Bernard Oppenheimer ist. Der Jude Salmon ist Vorsitzender des Ausschusses für die Schätzung und Verteilung von Geldern im Parlament, die für das Volksganze erforderlich sind. Er behandelt die geheimsten Angelegenheiten des Staates. Der Jude Thomas Levy ist Vorsitzender des Textilkomitees im Unterhause. Insgesamt zählt das Unterhaus 19 jüdische Abgeordnete.

Alles in allem: es kann gar keine Rede davon sein, daß der volksfremden Herrenliste des Chamberlain-Kabinetts der Knoblauchdunst des Hore Belisha zu stark geworden wäre; denn diese Herren sind längst mit Knoblauch verschwipert und verschwägert.

Wangtschingwei oder Tschiangkaiſchek

Der Abschluß der Verhandlungen zwischen den Japanern und Wangtschingwei über die Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung kann den Beginn eines neuen Abschnittes in der Geschichte Chinas einleiten. Denn jetzt zum ersten Mal sind Anlässe dafür vorhanden, daß China seinen Weg nicht mehr gegen Japan, sondern zusammen mit Japan suchen will. Wang ist kein Abenteuerer, der blind irgendwelchen Phantomen nachjagt, er ist ein kluger, nüchternen Mensch, der sich auf die Verhandlungen mit Japan nur eingelassen haben wird, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß er die Ausichten auf Erfolg auf seiner Seite hat. Er ist seit dem Tode des großen chinesischen Reformators Sun yat sen immer der Gegenspieler des Marschalls Tschiang gewesen. Bald mit ihm eng befreundet, bald mit ihm verfeindet. Die Geschichte dieser beiden Männer in ihrem Gegenstand und miteinander liegt sich wie ein Roman. Sie ist aber gleichzeitig auch die Geschichte Chinas im letzten Jahrzehnt, denn in ihnen beiden verkörpert sich der politische Wille Chinas in seinen wechselnden Formen. Noch vor wenig mehr als einem Jahr war Wang der treueste Helfer Tschiangs in Tschungking. Er war der zweite Staatschef, aber im Dezember 1938 verschwand er ganz plötzlich und zog sich in einer offenbar von langer Hand vorbereiteten Flucht nach Französisch-China zurück; wie man damals schon vermuten konnte nicht nur, um sich dem Einfluß Tschiangkaiſcheks zu entziehen, sondern auch um eine Lösung des japanischen Konflikts auf seine Weise zu versuchen. Tschiang ist in den Krieg gegen Japan gegen seinen Willen hineingetrieben worden. Er hielt den Zeitpunkt für verfrüht, aber nachdem er einmal den Kampf aufgenommen hatte, will er auf Biegen oder Brechen die Auseinandersetzung bis zum Ende durchführen. Er kennt keinen Kompromiß; kann allerdings auch nicht anders mehr, seitdem die Japaner sein Verschwinden zur ersten Voraussetzung jeder Verständigung gemacht haben. Wang dagegen hat den Glauben daran verloren, daß die Zukunft Chinas sich im Gegenstand zu Japan erfüllen kann. Er sieht Möglichkeiten eines ehrenvollen Friedens, der dem nun schon zweieinhalb Jahre dauernden blutigen Ringen ein Ende macht und den Fernen Osten wieder zum Atmen kommen läßt. Aber er hat seine Absichten nicht sofort durchgesetzt, er hat geögert und geögert; ein ganzes Jahr haben die Verhandlungen mit den Japanern gedauert, bis sie jetzt zu einem Ergebnis geführt haben, und inzwischen hat die Zeit für Wang gearbeitet. Die Anhängerſchaft Tschiangs bröckelt ab. Der Marschall ſieht im westlichen Winkel des Landes, abgeperrt von der Welt, ringsum abgeriegelt von den Japanern, angewiesen nur auf die Hilfe der Engländer und Franzosen, die auch schon bereit zu sein scheinen, ihn bei der ersten Gelegenheit zu verkaufen. Der größte Teil Chinas aber ist von den Japanern besetzt. Ob es überhaupt möglich ist, diesen Krieg mit militärischen Mitteln zu Ende zu bringen, ist angesichts der Riesenträume zweifelhaft. In jedem Falle aber würde die chinesische Bevölkerung, in deren Land sich dieser Kampf abspielt, die Kosten zu zahlen haben. Deshalb glaubt Wang jetzt den Augenblick gekommen, wo er wieder an die Öffentlichkeit tritt und die neue Zentralregierung bildet, die mit Japan zusammen die Neugeſtaltung Chinas in Angriff nimmt.

Reiche Bodenschätze in Rußland entdeckt

Moskau, 11. Jan. Im Jahre 1939 haben 3500 geologische Expeditionen die reichen Bodenschätze der Sowjetunion in allen Gebieten eingehend erforscht und dabei neue zum Teil äußerst ergiebige Vorkommen entdeckt.

In Ostibirien, im Fernen Osten, im Kaukasus und im Ural wurden Erdblockvorkommen festgestellt, durch die die bisher bekannten Vorkommen eine Erhöhung um mehrere hundert Millionen Tonnen erfahren. Im Altai, im Ural, in den kirgisischen Gebieten und in Kasakstan wurden umfangreiche Lager von Wolframerzen entdeckt, in der Gegend von Tschita an der Grenze der Mongolei, ferner drei Molibbdänvorkommen. In Adscharien und Tadshikistan wurde Kupfer gefunden. In den baskirischen Gebieten wurden fünf Bauxitvorkommen festgestellt. Daneben sind die Bauxitlager in der Gegend von Leninograd und Tula sehr bedeutend. In der Ukraine stieß man bei Armentſchug auf Eisenerz. Schließlich wird man in diesem Jahre an verschiedenen Stellen im Ural systematisch nach Diamanten schürfen.

Wasserweg Schwarzes Meer-Diſsee

Amsterdam, 11. Jan. Nach hier eingegangenen Meldungen aus Moskau ist der Bau eines Kanals zur Verbindung des Bug und Pripiet mit dem Dnjepr und dem Schwarzen Meer bereits in Angriff genommen. Im April soll die Arbeit bereits beendet sein, so daß es möglich sei, Del und sonstige schwere Frachten auf dem Wasserwege nach dem westlichen Weißrußland zu verfrachten. Im April werde daher zum ersten Male ein direkter Wasserweg zwischen Odessa am Schwarzen Meer und Danzig und Göttenhafen an der Diſsee bestehen. Somit werde ein neuer billiger Schiffsverkehr für russisches Del und sonstige Produkte nach Deutschland erschlossen.

Englands „weiblicher Hilfsdienst“ sorgt für Skandale

Massenausritte aus der Krankenwagenfahrereinn-Kolonie und der Hilfsfeuerwehr Ein Moderummel hat sich losgelassen

Hamburg, 11. Jan. Englands Amazonen befinden sich nach einem Bericht des „Hamburger Tagblatt“ in Aufruhr. Tausende der englischen „Gesellschaftsdamen“, die zu Beginn des Krieges ihr „patriotisches“ Herz entdeckten und zu den Fahnen eilten, haben den Dienst quittiert und sich wieder in ihr bequemes Privatleben zurückgezogen. Eine Modetorheit, die nicht zuletzt von führenden Ministern geschürt worden war, hat sich bereits nach wenigen Monaten tot gelassen.

Den Stein des Anstoßes bildete die junge, aber unverbeſſerliche Patricia Wilde, die sich dem Londoner Stadtrat als Krankenwagenfahrerin zur Verfügung stellte und auch angenommen wurde. Vor einigen Tagen wurde sie nun sinnlos betrunken im Schnee liegend, nur mit einem Pyjama bekleidet, aufgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß das junge Mädchen, das anderen angeblich durch ihre Fahrten Hilfe bringen wollte, dringend selbst der Hilfe bedarf. Der Untersuchungsrichter fand nämlich heraus, daß Miß Wilde nicht weniger als zwanzigmal wegen sinnloser Betrunketheit und öffentlicher Aufsehrung verurteilt ist.

Die englischen Richter verurteilten sie jetzt erneut zu zwei Pfund Geldstrafe. Nun hat sich aber die Deffenlichkeit dieses Vorfalles angenommen, da niemand Gefahr laufen will, von einer derart unzuverlässigen Hilfsdienstamazonen ins Krankenhaus gefahren zu werden. Die Folge des Protestes ist, daß 4000 Frauen jetzt eine Fahrprüfung ablegen müssen und außerdem ihr Vorleben unter die Lupe genommen wird. Durch diese Maßnahmen fühlen sich die Ladies aber schwer beleidigt, so daß es zu zahlreichen Protesten und Massenausritten gekommen ist. Die zweite Revolte, die noch größeres Aufsehen erregt, weil an ihr

Die Gattinnen hoher Regierungsbeamter beteiligt sind, ereignete sich bei der Feuerwehr. Seit Kriegsausbruch haben sich beim Londoner Hilfsfeuerwehrdienst 5000 Frauen gemeldet, von denen bis jetzt über 1000 bereits wieder abgesprungen sind. Da in der englischen Hauptstadt kaum 5000

Feuerwagen vorhanden sein dürften, liegt es auf der Hand, daß für die Chauffeuren wenig zu tun ist. Der Leiter des Feuerwehrkomitees kam deswegen auf den verständlichen Gedanken, die untätigen Damen, die für ihr Nichtstun noch dazu zwei Pfund in der Woche erhalten, zu ehrbarer Hausfrauenarbeit anzuhalten. Auf jeder Wache wurden deshalb ein Teil der Frauen abkommandiert, um für die männlichen Kollegen zu kochen, ein anderer Teil mußte die Räume in Ordnung halten. Diese Anordnung hat helle Empörung ausgelöst. Es folgten Massenausritte, Proteste an den Innenminister. Besonders zeigten sich Ladies darüber entsetzt, daß sie Beschwerden nur an den männlichen Vorgesetzten richten dürfen. Die „News Chronicle“ beklagt sich heftig über die Dienstordnung, die u. a. befiehlt, daß eine Feuerwehrfreiwillige sich auch dann an den männlichen Vorgesetzten wenden müsse, wenn sie den Verdacht habe, daß sie geschlechtskrank sei. Der Leiter der Brigade erklärte der Presse übrigens, die Massenausritte beeinflussten die Schlagkraft der Feuerwehr in keiner Weise. Die protestierenden Damen stammten in erster Linie aus der ersten Gesellschaftsklasse, die Hausfrauenarbeit nicht gewohnt sei.

Daß es sich bei dem ganzen freiwilligen Hilfsdienst nur um eine Modeangelegenheit handelt, beweist auch das Schicksal der Landhefferinnen. Es handelt sich bei ihnen hauptsächlich um Stenotypistinnen und Verkäuferinnen.

Von 25 000 Freiwilligen sind jetzt 23 000 nutzlos. Die meisten von ihnen haben vor Monaten ihre Stellung aufgegeben und haben jetzt, wo sie arbeitslos sind, den Unbanf eines Vaterlandes kennengelernt, das nur für seine plutokratischen Interessen kämpft.

Weibliche Piloten in Englands Luftwaffe

Amsterdam, 11. Jan. Um den immer spärlicheren Mangel an Piloten einigermaßen auszugleichen, hat sich die englische Regierung gezwungen gesehen, weibliche Piloten einzustellen. Zunächst wurden acht Pilotinnen bei der, wie es heißt, britischen Reservefliegerwaffe eingestellt. Weitere Einstellungen sind in Aussicht gestellt.

Bräutige französische Hilfepläne für Finnland

hg. Genf, 11. Jan. Nachdem in den letzten Tagen in Paris, wie gemeldet, immer wieder mysteriöse Andeutungen gemacht wurden, daß sich „in der finnischen Angelegenheit etwas ereignen werde“, tritt jetzt der offiziöse „Temps“ wiederum mit einem Artikel auf den Plan, der etwas den Schleier von den Absichten der Westmächte lüftet. Das Pariser Blatt bringt jetzt Präzisionen über die verschiedenen Möglichkeiten, die für eine solche militärische Hilfeleistung zur Verfügung ständen. Der militärische Mitarbeiter des „Temps“ erklärt in dem Aufsatz, daß Erfolge der Finnen nur dann Zweck hätten, wenn sie durch eine wirksame Unterstützung durch ein Expeditionskorps der Westmächte ausgebaut werden könnten.

Der Schreiber kann dann, obwohl bisher jede militärische Präzisierung in Bezug auf die sogenannte Finnlandhilfe von der französischen Zensur getrieben wurde, folgende Pläne angeben: ein englisch-französisches Geschwader müßte an der arktischen Küste kreuzen und dadurch den Nachschub russischer Truppen, vor allem durch Blockierung des Hafens von Murmansk, verhindern. Gut ausgerüstete Truppen der Westmächte, die gar nicht einmal sehr zahlreich zu sein brauchen, würden in der Nähe von Petsamo landen und versuchen, die Russen aus dieser Gegend zu vertreiben. Auf der Autostraße von Petsamo zum Botschnischen Meerbusen könnten der finnischen Armee Waffen und Munition zugeführt werden. Finnland wäre von der Bedrohung von Norden her befreit.

Es handelt sich hier zweifellos um einen zweiten Versuchsbalken der französischen Regierung, die Deffenlichkeit mit der Möglichkeit eines militärischen Eingreifens der Westmächte zugunsten Finnlands und damit auch mit der Erweiterung des Krieges durch diese neuen französischen und englischen militärischen Maßnahmen allmählich vertraut zu machen.

Mistler wird Frankreichs Informationsminister?

hg. Genf, 11. Jan. In den Wandelängen der französischen Kammer, die wieder Herriot zu ihrem Präsidenten wählte und im Bisepresidium den Kommunisten Ducloux durch den rechtsstehenden Abg. Wallat ersetzte, wurde vor allem die Frage des Informationsministeriums besprochen, dessen Gründung durch Daladier unmittelbar bevorsteht. Von den Namen, die für die Uebernahme dieses Ministeriums genannt werden, steht weiterhin der des Präsidenten der außerpolitischen Kammerkommission, Mistler, mit an erster Stelle.

Unterwasser-Magistralie, die „letzte Chance“

Rom, 11. Jan. Der schottische Offizier Mc. Quillins soll der englischen Admiralität die Schaffung einer Unterwasser-Magistralie vorgeschlagen haben. Diese, fast quadratische Unterwasser-Sperrvorrichtung, die am Meeresgrund verankert werden, sollen von dort aus das Passieren von U-Booten unmöglich machen. Diese verankerten und doch wieder leicht transportablen Fortis sollen dicht nebeneinander liegen und die Nordsee, die Diſsee und den Aermekanal gleichsam abschneiden. Der Urheber der Idee verspricht sich davon nicht nur eine wirksame Blockade, sondern auch die Freimachung der englischen und französischen Ueberwasserfahrzeuge für andere Aufgaben. Das Risiko der Blockade muß den Engländern schon sehr nahe gehen, wenn sie sich nur noch in solchen Phantastieprojekten eine wirksame Besserung verschaffen können.

Zodestfahrten estnischer Schiffe nach England

Neval, 11. Jan. Nach einer hier aus England eingegangenen Nachricht ist der estnische Dampfer „Aina“ (über 100 Registertonnen) in der Nordsee „mit einem englischen Schiff“ zusammengestoßen. Ueber die Folgen des „Zusammenstoßes“

wurde aus England nichts mitgeteilt. Die „Aina“ ist am 3. oder 4. Januar von einem englischen Hafen nach Norwegen ausgefahren. Was den jetzt längerer Zeit vermissten estnischen Dampfer „Aina“ (1173 To.) angeht, der vermutlich auf eine englische Mine gelaufen ist, wird noch bekannt, daß von dem Dampfer herüberende Nachrichten an der englischen Küste gefunden worden seien. Von der 1700pferigen Besatzung des Dampfers liegen daher keine Nachrichten vor.

Schwedens Vorbereitungen „für alle Eventualitäten“

bd Oslo, 11. Jan. Die schwedischen Vorbereitungen für alle Eventualitäten gehen planmäßig weiter. Der schwedische Reichstag hat nunmehr einen Antrag angenommen, der der Stockholmer Regierung das Recht gibt, in Kriegs- oder Kriegesgefahrenzeiten bestimmte Zwangsbestimmungen durchzuführen. Die Vollmacht umfaßt das Recht zur Beschlagnahme und Enteignung, zur Haus- und Körperdurchsuchung und zur Internierung von verdächtigen Personen bis zu 30 Tagen.

Um die Durchführung der vielen militärischen Maßnahmen zu erleichtern, wird der schwedische Staat in der nächsten Zeit sogar Sparobligationen ausgeben. Die neuen Obligationen sollen im Werte von 20, 40 und 80 Kronen erhältlich sein und durch die Post verteilt werden. Nach sechs Jahren sollen sie mit 25, 50 bzw. 100 Kronen wieder eingelöst werden.

Zuchthaus wegen Verführung Jugendlicher

Berlin, 11. Jan. In Verfolg der Aufdeckung eines größeren Komplexes homosexueller Verfehlungen und Verführung Jugendlicher auf diesem Gebiet sind durch die Jugendschutzkammer beim Landgericht Dresden und durch das Landgericht Böhmisches-Teipa in letzter Zeit zahlreiche Personen rechtskräftig zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Rudolf Gärtner erhielt 5 Jahre Zuchthaus; gegen Dr. W. Brand, Rupert Glas, Dr. Josef Suchs, Wilhelm Zimmermann, Dr. Ernst Reibl, Ernst Plösch, Justin Siebert, Anton Peyer, Friedrich Wagner-Poltrud, Professor Anton Purkl, Professor Waldemar Fritsch, Professor Karl May wurden Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu 3 Jahren erkannt. Die Verfahren gegen eine Reihe weiterer Personen mußten auf Grund inzwischen eingetretener Verjährung eingestellt werden.

Kurz berichtet

Der plötzlich verstorbenen französische Arzt Prof. Vardenois, der seit Kriegsbeginn den Posten des „Generalinspektors der Chirurgie-Dienste“ übernommen hatte, ist „ein Opfer der Anstrengungen seines militärischen Postens geworden“.

Das rumänische Konzentrationslager von Basni in der Moldau wurde von den Russen — ehem. Eisenbahn Garbisten — in Brand gesetzt; Schaden mehrere Millionen Lei.

Richard Henry, der unvergeſſene Schöpfer der klangvollen Pauſarenmäſche in der deutschen Militärmusik ist am Dienstag im Alter von 86 Jahren gestorben.

Hauptkassierer und verantwortl. für Postl.: Dr. Carl Geſpar Spedner; Stellvertreter des Hauptkassierers und verantwortl. für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport u. s. für den Sport: Hubert Doerſchlag; verantwortl. für den Stadteil: Miß Mißardi; für Romanisches, Zeitfragen, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Carl Winter; für Postliche Ermit und Delmattell: Herbert Schellhardt; für Bild und Umbau die Abteilungsleiter; für den Angehörigen: Franz Rathel, alle in Karlsruhe. Zur Zeit bei der Behörde: Otto Eberhard und Dr. Wilhelm Sandbuchs, Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiser, Traut und Berlin, Badische Presse, Grenzmarkenzentrale und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Betriebsleitung: Arthur Pösch.

Wehrmacht im Krieg

Militärische Begriffe richtig gesehen

Von Major von Köller

(Fr.D.) Es ist nur natürlich, daß im heutigen Zeitgeschehen das ganze Volk an den Ereignissen am stärksten teilnimmt, die mit dem Krieg im Zusammenhang stehen, um so mehr, als im nationalsozialistischen Reich dieses Volk stärker denn je mit seinen Soldaten verbunden ist und seine Ehre und seinen Stolz darin sieht, in der Heimat nicht nachzusehen und es denen draußen gleichzutun im Opfer und Kämpfen um den Sieg des vom Führer geschmiedeten Großdeutschen Reichs. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt! — wie oft haben wir in diesen Tagen diese Worte gelesen und gehört. Überall besten die Menschen ihre Augen auf diese Stelle der Zeitungsblätter oder läßen schweigend ihr Ohr den Worten des Lautsprechers, damit ihnen von dem, was ihnen der „Kriegsbericht“ zu sagen hat, nichts entgeht. Denn in diesem Kriegsbericht gibt täglich das Oberkommando der Wehrmacht bekannt, welche wichtigsten Kriegsergebnisse sich in den letzten 24 Stunden zu Lande, zu Wasser und in der Luft zugetragen haben.

In den kurzen, nur das wesentliche heraushebenden Bekanntmachungen sowie in Frontberichten, in Rundfunkberichten, in Feldpostbriefen und in Geschichtsbildungen sind häufig Ausdrücke und Worte enthalten, die nicht jedem verständlich sind oder zum mindesten ihm keine richtige Vorstellung geben von dem, was diese militärischen Ausdrücke bedeuten. Drum sollen im nachfolgenden in einigen Fortsetzungen die gebräuchlichsten und am häufigsten wiederkehrenden Ausdrücke erläutert werden, um sie dem Verständnis des Lesers näherzubringen.

Der Aufbau der Wehrmacht

So ist es erst einmal erforderlich, zu wissen, daß sich die deutsche Wehrmacht aus den drei Hauptteilen „Heer“, „Kriegsmarine“ und „Luftwaffe“ zusammensetzt. Während den Oberbefehl über die Wehrmacht der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler führt, steht an der Spitze jedes der drei „Wehrmachtteile“ ein Oberbefehlshaber (O. des Heeres, O. der Kriegsmarine, O. der Luftwaffe) mit seinem Stabe.

Das „Heer“ selber gliedert sich im Kriege in das „Feldheer“ und das „Ersatzheer“. Als Feldheer bezeichnet man alle die zum Kampf bereitgestellten Heeresverbände und Truppeneinheiten, während das Ersatzheer alle diejenigen militärischen Dienststellen und Truppenteile umfaßt, die nicht zum Feldheer (also zur kämpfenden Truppe) gehören. Sowohl das Feldheer wie das Ersatzheer unterstehen dem Oberbefehlshaber des Heeres (O. d. H.). Den Befehl über das Ersatzheer führt in seinem Auftrag der Befehlshaber des Ersatzheeres (O. d. E.).

Das Feldheer selbst ist in mehrere „Heeresgruppen“ aufgeteilt, von denen jede mehrere „Armeen“ umfaßt. Die Heeresgruppe steht unter dem einheitlichen Befehl eines Oberbefehlshabers. Eine Armee wiederum setzt sich aus mehreren „Armeekorps“ und besonderen Armeetruppen zusammen. Die Befehlshaberstelle ist das „Armeekorpskommando“ (A.K.).

Jedes Armeekorps ist ein aus mehreren „Divisionen“ und besonderen Korpsgruppen zusammengesetzter größerer Truppenverband, der von einem kommandierenden General befehligt wird (Generalkommando), während eine Division einen Truppenverband darstellt, der infolge seiner Zusammensetzung mit den notwendigen Waffeneinheiten zur selbständigen Führung eines Kampfes befähigt ist. Es gibt Infanterie, Panzer, Gebirgsjäger- und Kavalleriedivisionen.

Krieg und Front

Ein Ausdruck, der wohl am häufigsten gebraucht wird, ist das Wort „Front“. Als allgemeiner Ausdruck bedeutet Front soviel wie kämpfende Truppe. Dagegen bezeichnet im militärischen Sinne das Wort Front mehr noch die vorderste Teile der am Feinde liegenden Truppen (Kampffront, vor der Front der 2. Armee usw.). Dagegen hat Front noch eine andere Bedeutung. Und zwar bezeichnet man damit die bei einer geschlossenen Abteilung dem führenden und im Kampf dem Feinde zugewandte Seite. Darum ist unter dem Ausdruck „Frontalangriff“ ein Angriff zu verstehen, der in gerader Linie auf den vor dem Angreifenden befindlichen Feind ausgeführt wird.

Man hat für die verschiedenen Arten des Krieges auch verschiedene Bezeichnungen. So nannte man früher einen Krieg, der nicht nur von Soldaten, d. h. von der kämpfenden Truppe ausgeht, sondern von dem auch das Volk einschließlich der Wirtschaft betroffen wird, einen „totalen Krieg“. Eine solche Totalität wird man in neuzeitlichen Kriegen immer annehmen müssen, weil das ganze Volk und die ganze Wirtschaft sich in den Rahmen der Gesamterfordernisse des Krieges einfügen müssen.

Der landläufige Ausdruck „Vilfrieg“ wird für einen solchen Krieg angewendet, der sich in außerordentlich kurzer Zeit abspielt und mit nicht vorgegebener Schnelligkeit die Entscheidung herbeiführt.

Im großen Rahmen unterscheidet man bei einem Krieg den „Bewegungskrieg“ und den „Stellungskrieg“. Der Bewegungskrieg ist eine bewegliche Kriegsführung im freien Felde und die einzige Möglichkeit, durch operative Bewegungen eine Entscheidung herbeizuführen. Im Stellungskrieg können sich Führungstalent und Ausbildung der Truppe am besten auswirken. Außerdem gibt der Bewegungskrieg die Möglichkeit, dem Feinde das Wesen des Handelns vorzuschreiben.

Der Stellungskrieg dagegen bezeichnet einen Kampf, bei welchem sich Heere oder Heeresteile in befestigten Stellungen gegenüberliegen und keine der beiden Parteien die überlegene Kraft besitzt, den Gegner aus seiner Stellung herauszuwerfen. Es gibt aber auch Fälle, in denen aus bestimmten Gründen ein Heeresteil an einem vorgegebenen Geländeschnitt zum längeren Festliegen gezwungen werden kann.

Die Kampfhandlung

Eine im Bewegungskrieg durch den Angriff oder aus dem Stellungskrieg heraus gewaltsam herbeigeführte bewegliche Kampfhandlung wird als „Offensive“ bezeichnet. Eine „Operation“ ist im militärischen Sinne eine zur Errei-

chung eines bestimmten Zieles eingeleitete Heeresbewegung. Hierbei wird als „Operationsgebiet“ der Gebietsteil bezeichnet, in dem sich diese Bewegungen und Kampfhandlungen abspielen.

Kampfhandlungen, die im großen Rahmen zwischen Heeren ausgetragen werden, bezeichnet man als „Schlacht“. Während mit der Bezeichnung „Abwehrschlacht“ die Form einer Schlacht gemeint ist, bei der dem angreifenden Feinde in der Verteidigung stärkster Widerstand geleistet wird, nennt man eine Schlacht, in der die Entscheidung hauptsächlich

durch Einsatz stärker und überlegener Kampfmittel materieller Art herbeigeführt wird, „Materialschlacht“.

Im Gegensatz zur Schlacht, die, wie gesagt, eine Kampfhandlung im großen Rahmen darstellt, bezeichnet man eine solche in kleinerem Rahmen als „Gefecht“. Ein „Bewegungsgefecht“ ist ein Kampf, der sich entwickelte, wenn zwei Gegner vormarschierend aufeinanderstoßen. Eine besondere Art von Kampfhandlung ist der „Straßenkampf“. Dieser spielt sich innerhalb einer Ortschaft ab und geht um die Besetzung von Straßenzügen und Häusern.

Chamberlain in Nöten

7 1/2 stündige geheime Unterhausitzung mit hochnotpeinlichen Fragen

Hamburg, 11. Jan. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Bericht über die bewegte Aussprache in der Geheimitzung des englischen Unterhauses, in dem es u. a. heißt:

Bemerkenswerterweise hat Chamberlain in seiner letzten Rede nicht ein einziges Wort auf die tieferen Gründe verwendet, die zu dem sensationellen Rücktritt Lord-Bellshas geführt haben. Diese Gründe sind ohne Frage nicht auf die äußeren Vorgänge zu suchen, die von der britischen Verschiebungpropaganda ins Feld geführt werden. Es ist vielmehr zu fragen, von einer Krise des Kabinetts zu sprechen. Aber die Schwierigkeiten, mit denen die Regierung zu kämpfen hat, haben sich unter anderem auch in dem erstaunlichen Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers mitten im Kriege ausgedrückt.

Diese Schwierigkeiten kamen zum ersten Male zum Ausdruck, als die Regierung sich am 15. Dezember 1939 auf Drängen der Opposition gezwungen sah, eine Geheimitzung des Unterhauses abzuhalten. Sie währte 7 1/2 Stunden. Zahllose Mißstände sind dabei, wie wir jetzt wissen, zur Sprache gekommen. Zwar wurden die annähernd 600 Abgeordneten des Unterhauses zur Diskretion verpflichtet, aber es ist unschwer zu erraten, wie hoch die Schweregepflicht bei einer derartig großen Körperschaft und bei der liberalen Gewohnheit ihrer Mitglieder einzuschlagen ist.

Jedenfalls sind wir in dem Besitz eines Berichtes über den Inhalt der Aussprache gelangt, der von einer vertrauenswürdig neutralen Seite aus London stammt und außerordentlich anschauliche Einzelheiten bringt.

Danach ist die Sitzung eine der ernstesten Sitzungen in der Geschichte des Parlaments gewesen und sehr erregt verlaufen. In dem Bericht heißt es:

Nach den Äußerungen der Unterhausabgeordneten haben fünf Themen im Vordergrund der Reden und Debatten gestanden:

1. Die Frage der Kriegsziele, 2. die Lage des Empires, 3. die allgemeine Kriegslage, 4. die Versorgungslage und 5. die allgemeine Organisation.

Besonders temperamentvoll sei die Aussprache zur Frage der Kriegsziele gewesen. Man habe darauf hingewiesen, daß es unüblich sei, mit Erfolg einen Krieg zu führen, wenn man nicht ein klar umrissenes und festes Ziel besitze. Auch der „Sturz der Hitlerregierung“ sei kein Kriegsziel, denn es sei sehr fraglich, ob dieses Ziel jemals zu erreichen sei.

Eine weitere Frage habe der künftigen Politik der britischen Regierung der Sowjetunion gegenüber gegolten. Wie wolle sie eine unterschiedliche Politik gegenüber Deutschland und der Sowjetunion begründen? Gedanke die Regierung, Finnland aktive Hilfe zu bringen? Rußland weise kaum eine durch England vermittelbare Stelle auf. Habe die Regierung auch die Fragen erkannt, die sich aus der Haltung der Sowjetunion für Indien und die britischen Interessen im Nahen Osten ergeben könnten?

Welche Politik gedene die Regierung Japan und China gegenüber und im japanisch-chinesischen Konflikt künftighin zu führen? Habe die Regierung ganz übersehen, daß Großbritannien im Fernen Osten eine Position nach der anderen

verloren oder kampflös preisgegeben habe, um sich dafür in Europa in einen Krieg für Polen zu stürzen. Jetzt inde der britische Herrschaftsbereich in Singapur statt in Schanghai oder Hongkong. Wo werde er erst enden, wenn der Krieg lange dauere und England schwerere Verluste aufweise?

Wisse die Regierung genau, daß die Türkei nicht nur um einer Anleihe willen den Pakt mit Frankreich und England geschlossen habe, sondern daß sie auch wirklich zu kämpfen bereit sei? Die Regierung müsse sich weiter über eines klar sein, daß alle arabischen Staaten ebenso wie manche neutralen nicht etwa deswegen neutral seien, weil sie England liebten. Wenn es einmal England schlecht gehen würde, dann erst würde sich das wahre Gesicht dieser Staaten zeigen. Und was würden dann wohl Italien oder Spanien tun? Würde dann nicht auch die Richtung Herzogs in Südafrika die Oberhand gewinnen. Würde nicht Ägypten versuchen, sich der Verträge mit England zu entledigen? Wisse England genau, was Japan im Malaisischen Gebiet vorhabe?

Sehr ausführlich sei auch die Debatte über die Kriegs-lage gewesen. Es sei zunächst hervorgehoben worden, daß die Blockade längst nicht die Wirkung verspreche, die sie im Weltkrieg gehabt habe.

Wie denke sich die Regierung die militärische Fortsetzung des Krieges?

Deutschland habe der Maginot-Linie gegenüber eine Befestigung gebaut, die anzugreifen Bahusinn sei und mehr als 1 Million Tote kosten würde, ohne daß dadurch der Erfolg verbrieft sei. Sei die Regierung sich darüber klar, daß hinter der Siegfriedlinie etwa doppelt so viele deutsche Truppen ständen wie englisch-französische hinter der Maginot-Linie?

Außerordentlich bewegt und mit persönlichen Vorwürfen an die Adresse des Ersten Lords der Admiralität gespickt verließ die Debatte über die Versenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ in Scapa Flow und die Torpedierung der „Belfast“ in Firth of Forth.

Der Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hatte einen besonders schweren Stand gegenüber den Vorwürfen, die gegen sein Ressort erhoben wurden. Es wurde gegen ihn geltend gemacht, daß es deutschen Flugzeugen immer wieder gelungen sei, lebenswichtige Waffensätze der englischen Kriegsmarine zu erreichen und Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen, während englische Flugzeuge nicht nach Deutschland fliegen könnten. Die von der englischen Luftwaffe verwendeten Typen seien z. T. zu schwerfällig und den deutschen Jagdflugzeugen nicht gewachsen. In diesem Zusammenhang wurde die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert.

Dies ist der wesentliche Inhalt des uns vorliegenden vertrauenswürdigsten Berichtes. Der Wechsel auf dem Posten des Kriegsministers und des Informationsministers hat inzwischen manches schon bestätigt.

Starkwirksam
gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, — und so preiswert!
IVEA ZAHNPASTA
40 Pk. die große Tube
25 Pk. die kleine Tube

Blick ins feindliche Lager

Churchill in Jackettuniform

Den englischen Truppen im französischen Hinterland wurde am Dienstag ein Anblick zuteil, um den man sie herzlich beneiden kann. Wie Reuters Korrespondent berichtet, besichtigte Churchill im Jackettuniform ein Geschwader, um hiermit seine „Frontreise“ würdig zu beschließen.

Britischer Kommandeur für die englischen Luftstreitkräfte in Frankreich

Wie das britische Luftfahrtministerium mitteilt, wurde leicht auf Empfehlung des Kriegskabinetts ein neues Kommando der britischen Luftwaffe in Frankreich unterstellt. Das Kommando trägt die Bezeichnung „British Air Force in France“. Zum Kommandeur wurde A. E. Barratt ernannt.

Kein Gehalt, aber Schikane für Soldatenfamilien

In Incolnshire ist ein heftiger Streit zwischen Beamten, die in das britische Heer eingezogen wurden und den Stabsbehörden ausgebrochen, da die Vorgesetzten nicht bereit seien, einen Teil der Gehälter der eingezogenen Beamten weiter zu zahlen. So beklagten sich zum Beispiel die Angehörigen der eingezogenen Lehrer, daß die Familienväter, die früher ein Jahresgehalt von 275—350 Pfund bezogen hätten, heute aber lediglich ihren Soldatenlohn von 20 Schilling in der Woche erhielten. Ähnliche Klagen äußerten Polizeibeamte, deren Familien aus den Dienstwohnungen einfach herausgeworfen worden seien, weil die Familienväter beim britischen Heer nicht mehr Polizeibeamte seien.

Reckergleichen sollen Londons Verkehrsnetz bannen

Über eine Million Kraftwagen sind in London seit Kriegsbeginn wegen Benzinmangels und Rationierung aus dem Verkehr gezogen worden. Um der Verkehrsnöte abzuweichen, hat man versucht, Pferde heranzuziehen. Aber es zeigte

sich auch bald, daß das landwirtschaftlich arme England nicht Pferde genug hat, die durch ihr Querschlappen die Funktion von dem Londoner Riesenverkehr aufrechterhalten könnten. Jetzt ist man nach einer Meldung der norwegischen Zeitung „Morgenposten“ auf den schönen Gedanken gekommen, modernere Ziegen als neueste Zugtiere nach London zu beschaffen, die die leichte Last fortbewegen sollen. Englands größter Ziegenzüchter, William Wright aus Chelsea, erklärte, daß er alle Geißlein, die er nur irgendwie beschaffen konnte, nun nach London verkauft hat.

VOLKSWIRTSCHAFT

Erleichterungen bei der Umsatzsteuer

Vom 1. Januar 1940 ab brauchen die Unternehmer, die im Vorjahr steuerpflichtige Umsätze bis zu 50 000 RM. gehabt haben, ihre Umsatzsteuervoranmeldung nur noch vierteljährlich abzugeben. Demzufolge sind die Umsatzsteuervoranmeldungen ebenfalls nur vierteljährlich zu entscheiden. Alle Unternehmer, die im Jahre 1939 einen steuerpflichtigen Umsatz zwischen 20 bis 50 000 Reichsmark hatten, haben also ihre Umsätze für die Monate Januar und Februar 1940 nicht mehr am 10. 2. bzw. 10. 3., sondern zusammen mit den Märzumsätzen erst am 10. 4. 1940 anzumelden und zu verbuchen. Viele kleinere und mittlere Einzelhandelsunternehmen entziehen also künftig an Stelle von 12 Umsatzsteuererträgen im Jahr vier Steuern (10. 1., 10. 4., 10. 7. und 10. 10.). — In dem Erlass wird außerdem bestimmt, daß Unternehmer, deren Jahresneuertrag im Vorjahr nicht mehr als 1000 RM. betragen hat, ihre Umsatzsteuervoranmeldungen und Vorauszahlungen ebenfalls vierteljährlich abgeben und stellen können, und zwar auch dann, wenn ihr steuerpflichtiger Umsatz über 50 000 RM. liegt.

Tabakstengel umhauen!

Wieslach sieht man in den Tabakfabriken des Landes nach die nach der Ernte verbleibenden Tabakstengel liegen. Diese müssen sofort umgehauen werden, da sonst Bestrafung durch das Zollamt erfolgt.

Reichsmesse Leipzig Frühjahr 1940: 3. bis 8. März

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 wird als Gebrauchsgütermesse (Muttermesse) zur üblichen Zeit vom 3. bis 8. März in allen 24 Messpalästen des Zentrums der Reichsmessestadt Leipzig abgehalten werden. Wichtigste mit ihr verbundene Veranstaltung ist die (Vordereilmesse) im Deutschen Buchenerhandlungsbereich. Die Große Technische Messe und Bauwesen auf dem Gelände vor dem Böttcherplatz werden zu einer späteren Zeit stattfinden. Die Muttermesse wird in diesem Jahr infolge einer Erweiterung erfahren, als sie zahlreiche technische Erzeugnisse, die höhere Bedeutung zu den in den Innentoren aufgestellten Subjekten haben, umfassen wird.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

fr. Bözberg: Fränkische Notizen. Friedr. Beyer von hier hat die Schäfermeisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden. — Nach kurzer Krankheit ist der Sohn Albert des Karl Waldecker in Unterschnupf im Alter von 27 Jahren im Krankenhaus Kölleda verschieden. — In Pflüzingen wurden 30 kinderreiche Mütter mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet, in Unterwittstadt erhielten 11 Frauen das Ehrenkreuz. — In Göttingen feierte Landwirt und Altbezirksrat Ludwig Heffner seinen 70. Geburtstag. — Landwirt Anton Köpfe, Schreinermeister Leopold Leitz, Elektrikinstallateur Karl Seifritz und Landwirt Adolf Julius Wolf, sämtliche in Osterburken, wurden für 25-jährige Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr mit dem Feuerwehrehrenkreuz ausgezeichnet. — In Adelsheim ist der langjährige Vorsitzende des Bezirksgartenbauvereins, Julius Scheu, im hohen Alter nach schwerer Krankheit verschieden.

Adelsheim (S. Bözberg): Wackerer Lebensretter. Auf dem zugefrorenen Mühlkanal vergnügte sich der neunjährige Robert Haus. Plötzlich brach das Eis ein und der Junge stürzte ins Wasser. Auf seine Hilferufe eilte ein junger Mann herbei und konnte durch sein mutiges Vorgehen den Knaben vor dem nahen Tode retten. Der Lebensretter, Franz Friedrich, und der Knabe hatten beide keinen Schaden erlitten.

Seidelberg: Harter Zusammenstoß. Infolge Glatt-eises mußte ein Personenkraftwagen auf der Straße Kirchhorn-Redarhausen zu stark bremsen und fuhr auf den Motorwagen des Lehrgesellen Willi Badtsch-Waldenbach. Der Motorwagen nahm durch Herumschlagen des Steuerers einen Baum mit, überschlug sich und stürzte die etwa acht Meter

hohe Böschung herab. Fahrer und Beifahrer blieben unverletzt. Der Lenker des Personenkraftwagens wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Mannheim: Theater hinter dem Westwall. Die „Deutsche Märchenbühne“ Mannheim hat mit Unterstützung von Partei und Wehrmacht eine große Gastspielreise in der Pfalz und im Saargebiet abgeschlossen. Mit durchschlagendem Erfolg wurde in zehn Städten das Märchenstück „Raspele und der Weihnachtsmann“, eine Bearbeitung des Volksmärchens Wahrheitsmündchen und Lügenmündchen, unter der Regie von Dr. E. J. Burkart gegeben. Die Märchenbühne ist für ein weiteres Gastspiel in der vorderen Pfalz verpflichtet worden.

Oberwiesheim (bei Bruchsal): Hohe Auszeichnung. Für seine ausgezeichnete soldatische Bewährung und seine im Vorkampfbewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde Feldwebel Bähr, ein Sohn unserer Gemeinde mit dem E. R. 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

n. Pforzheim: Schlechte Rastiererin. Wegen eines Vergehens der Untreue und der Urkundenvernichtung verurteilte die Strafkammer die verheiratete L. S. aus Pforzheim zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten und 600 RM. Geldstrafe. Letztere gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die Beschuldigte hatte als Verkäuferin in einer Genossenschaft vereinbarte Gelder für sich verbraucht und zur Verschleierung der Veruntreuungen Urkunden vernichtet.

Emmendingen (S. Pforzheim): Beim Rodeln verunglückt. Ein zwölfjähriges Mädchen, eine Waise von hier, ist beim Rodeln so schwer verunglückt, daß es mit einem Schädelbruch ins Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Mittelbadische Rundschau

Wer kann Angaben machen?

Karlsruhe, 11. Jan. Am 9. September 1939 ist im Kreis-Krankenhaus in Freudenstadt, Württemberg, ein Rückgefuhrter gestorben, dessen Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte.

Beschreibung: Etwa 80 Jahre alt, 166 cm groß, starker Stoppelbart, eingefallene Wangen, magerer Körper, im Oberkiefer künftliches Gebiß, am linken Daumen größere, ältere Fingerringe, linker Arm gelähmt, große Stirnrunzeln.

Bekleidung: dunkelblauer Anzug, blauweißgestreiftes Hemd, das hinten durchgehend offen war und oben im Nacken Bänder zum Binden hat.

Wer über die Persönlichkeit dieses Mannes Auskunft geben kann, wird ersucht, dies der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe bzw. jeder Gendarmerie- und Polizeidienststelle mitzuteilen. Lichtbilder stehen zur Verfügung.

Sonderföhrungen für Bullen in Baden

Karlsruhe, 11. Jan. Am 14. Februar findet in Offenburg eine Sonderföhrung für Bullen (Höhenföhrung) statt. Anmeldungen von Jungbullen, die am Tage der Föhrung mindestens 18 Monate alt sind, müssen sofort dem Tierzuchtamt Freiburg, Schlageterstraße 18, vorgelegt werden. — Am 6. März 1940 findet in Karlsruhe anlässlich der Landesbullenerföhrung eine Sonderföhrung für Bullen (Höhenföhrung) statt. Anmeldungen sind bis zum 25. Januar 1940 den Tierzuchtämtern Heidelberg, Bismarckstraße 20, vorzulegen. — Am 13. März 1940 findet in Neustadt i. Schw. eine Sonderföhrung für Bullen (Vorderwälder) statt. Anmeldungen sind bis zum 1. Februar 1940 dem Tierzuchtamt Neustadt i. Schw., Hauptstraße 25, vorzulegen.

*

Speckart (S. Ettlingen): Geburtstagskind. Heute feiert Landwirt Johannes Weber seinen 87. Geburtstag in ausgezeichnetem körperlicher und geistiger Frische. Weber, der schon seit vielen Jahren zu den treuen Lesern der „Badischen Presse“ zählt, war auch lange als Gemeinderat tätig.

Baden-Baden: Todesfall. Im Alter von 69 Jahren starb hier der Fabrikdirektor a. D. Theodor Kopf. Kopf hatte sein Betätigungsfeld in der Waggonfabrik AG, Raßfurt, deren Vorstand er lange angehört hatte und in deren AR. er bis jetzt noch mitarbeitete.

Steinbach (Amt Bühl): Kleine Umschau. Landwirt Karl Wirthum, der älteste Einwohner unserer Gemeinde, feierte dieser Tage gesund und rüstig seinen 91. Geburtstag. — Förster Sermerstein aus Steinbach-Umweg wurde für seine im Weltkrieg bewiesene hervorragende Tapferkeit zum Leutnant der Landwehr a. D. ernannt.

Südbaden und Hochrhein

Kenzingen (Amt Emmendingen): Ernennung. Der Vorstand des hiesigen Bahnhofs, Reichsbahninspektor Emil Riehl, wurde zum Reichsbahnoberinspektor und Vorstand des Bahnhofs Emmendingen ernannt.

Emmendingen: Brand durch Leichtsinn. Durch glühende Bricketasche, die achtlos beiseite gestellt worden war, entstand im Schuppen eines Hauses in der Kammlstraße ein Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer bald bemerkt, so daß die Flammen gelöscht werden konnten, ehe sie sich weiter ausbreiteten.

Wettelnheim (Amt Mühlheim): Glück im Unglück. Ein Mann, der abends noch einen Blick vors Haus werfen wollte, lehnte sich im zweiten Stockwerk seiner Wohnung so stark gegen das an der Außenseite des Hauses emporschiebende Treppengeländer, daß dieses brach. Der Mann kam zu Fall, stürzte in einen am Hause entlang führenden Graben und durchschlug mit seinem Körpergewicht die Eisbede. Nachbarn hörten den Sturz und konnten den Verletzten noch rechtzeitig retten.

Schnau i. W.: Unfall beim Holzfällen. In Ugenfeld wurde Oberpostkammermann Kunz beim Fällen eines

Kirschbaums vom stürzenden Stamm getroffen und schwer verletzt.

Wehr (bei Schopfheim): Böser Sturz. Ein Gefolgschaftsmitglied des hiesigen Werkes der Mech. Wundweberer Brennet rutschte auf dem Wege zur Arbeitsstätte aus und kam so unglücklich zu Fall, daß es mit einem Bruch der Schädelbasis ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Säckingen: Vom Auto angefahren. Eine in den 70er Jahren lebende Frau, die in den Abendstunden die Adolf-Hitler-Straße überqueren wollte, kam in die Fahrbahn eines Kraftwagens. Sie wurde erfasst, zu Boden geschleudert und schwer verletzt.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Seckalen sind heiratstrendig

S. Konstanz, 11. Jan. Aus der Konstanz Bevölkerung ist zu ersehen, daß das Standesamt folgende Eintragungen im Jahre 1939 verzeichnet: 863 Geburten (im Vorjahre 780), 456 Eheschließungen (859) und 520 Todesfälle einschließlich Totgeburten (455). Die Zahl der Geburten überwiegt diejenige aller früheren Jahre. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß auch die Nachbarkreise Radolfzell einen Geburten- und Heiratstrend aufweist. Wurden in den Jahren 1900 bis 1938 im Durchschnitt jährlich 152 Geburten gezählt, so waren es im abgelaufenen Jahre 244, bei einem bisherigen Höchststand im Jahre 1906 mit 204 und einem Tiefstand im Jahre 1918 mit 87 Geburten. Von 1900 bis 1938 betrug die Durchschnittszahl der jährlichen Eheschließungen 59, mit einer Höchstzahl im Jahre 1938 von 95 Eheschließungen, während im Jahre 1939 120 Eheschließungen eingetragen werden konnten, also 145 v. H. mehr als die Durchschnittszahl innerhalb der letzten 39 Jahre. Die Zahl der Sterbefälle belief sich im Jahre 1939 auf 116 (bisheriger Höchststand 1938 mit 161 Sterbefällen); für die Zeit von 1900 bis 1938 wurde eine Durchschnittszahl von jährlich 110 Sterbefällen errechnet. Bei der Zahl der Sterbefälle ist zu berücksichtigen, daß darin mehrere Fälle enthalten sind, die nicht die ortsanfässige Bevölkerung betrafen.

Ueber die Finanzlage der Stadt Konstanz kann u. a. berichtet werden, daß die im Haushaltsplan für das Reg-

Nur noch begrenzte Donauversicherung

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Süddeutsche Wasserstraßen“ behandelt Oberbaurat Brehm-Ludwigsburg das Problem der Donauversicherung und die Wege zu einer Lösung dieser Frage, die die Gemüter der Badener und Schwaben erregt hat, seit ein infindiger Kopf mit Hilfe von ein paar Zentnern Farbe feststellte, daß das Wasser der bei Emmendingen verlassenen Donau frisch und fröhlich in der Aach wieder zum Vorschein kommt. Daß dabei die Schwaben immer stärker jammerten und zeterierten, ist verständlich, weil ihre Industrie in Tuttlingen unter der Versicherung zu leiden hatte. Andererseits haben auch wir Badener mit Recht den Einwand erhoben, daß man die Versicherung der Donau nicht einfach durch technische Maßnahmen unmöglich machen kann, da sonst zahlreiche Mühlen und andere vom guten Wasserstand der Aach abhängige Industrien zu Grunde gingen.

Um diesem Streitfall ein Ende zu bereiten, wurde am 12. Januar 1937 das „Donau-Aach-Gesetz“ erlassen, das die Vereinigung des Konfliktes in die Hände des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft legte, wobei ein billiger Ausgleich der entgegenstehenden Interessen zugesagt wurde.

Nummehr hat das Ludwigburger Technische Landesamt nach den schon in früheren Jahren aufgestellten und manchmal höchst absurden Plänen ein neues Projekt aufgestellt. Dem Plan sieht vor, die Versicherungslöcher in der Donau schrittweise und mit allergrößter Vorsicht abzudichten, da durch die Abdichtung sämtlicher Versicherungslöcher eventuell Folgen eintreten könnten, die heute noch nicht zu übersehen sind. Gleichzeitig mit dieser Maßnahme soll eine unterhalb der sogenannten Einöhalde sich befindliche Kiesbarre in der Donau befestigt werden. Mit diesen beiden Arbeiten soll der erste Teil des Gesamtplanes beendet sein, da die Wirkung der getroffenen Maßnahmen abgewartet und genau studiert werden soll. Auf württembergischer Seite verspricht man sich von der Durchführung des Projektes, daß eine Vollversicherung der Donau in Zukunft nicht mehr eintreten wird. Der Zustand, daß man trotzdem Fußes das Donaubett durchschreiten kann, wird nicht mehr eintreten. Zumindest wird, so hofft man, die Zahl der Wasserversicherungstage abnehmen und damit der Wasserhaushalt der Donau unterhalb Mörzingen ein wesentliche Verbesserung erfahren.

Andererseits, und das interessiert uns Badener besonders, wird der Aachquelle, die als Deutschlands stärkste Quelle bekannt ist, nicht einfach das gesamte Wasser entzogen. Immerhin wird die Aach, nachdem einmal die verschiedenen Versicherungslöcher verstopft sind, bedeutend weniger Wasser führen, und es bleibt immerhin festzustellen, inwieweit dadurch die Landwirtschaft und Gewerbe treibenden Anrainer der Aach geschädigt werden. Denn es liegt durchaus im Bereich des Möglichen, daß die Aach durch stärkere Wasserentzug nicht mehr im gleichen Umfang wie bisher zur Wiesen- und Feldbewässerung herangezogen werden kann.

Schließlich und endlich ist die Versicherung bei Emmendingen nicht einfach eine grobe Anpassung des Rheins an der Donau. Sie stellt vielmehr ein Naturereignis von großartiger Symbolik dar. Denn hier auf den Höhen der Saar stoßen die Einzugsgebiete der zwei größten Ströme des mittleren und westlichen Europa aneinander, und im Augenblick der Versicherung reichen sich Rhein und Donau, ja sogar die Nordsee und das Schwarze Meer die Hände. — dt.

n. Konstanz, 11. Jan. Im Sommer 1939 erschien in der Seckreis-Presse eine Notiz, die vor einem „Benzinschwinder“ warnte. Es handelte sich um einen Mann, der von zahlreichen Tankstellen Benzin erhielt, aber immer wieder behauptete, „er habe seinen Geldbeutel vergessen, werde aber das Geld alsbald bringen“. Aus allen Gegenden Südbadens und Westdeutschlands liefen Vertragsanzagen ein. Aber die Adresse des Schwinders konnte nie festgestellt werden, da er es ängstlich vermied, den Aufenthaltsort bekannt zu geben. Seine Festnahme erfolgte schließlich Ende Juni 1939 unter Umständen, die den Stoff für einen Kriminalroman liefern könnten. Der Uebelthäter lag nun in der Person des wiederholt wegen Betrugs vorbestraften, 1912 in Aach-Linz geborenen und zuletzt in Ueberlingen wohnhaften L. K. auf der Anlagelände. Er hatte Anfang Oktober 1938 ein kleines Geschäft in Stöckach übernommen, das im Hinblick auf seine Vorstrafen am 1. März 1939 behördlich geschlossen wurde.

L. K. betätigte sich nun als Provisionshändler und mietete zu diesem Zweck einen Personenkraftwagen bei einem Konstanzer Selbstfahrerbetrieb. Obwohl nur eine Benzinungsdauer von drei Tagen vereinbart war, gebrauchte er den Mietwagen drei Monate hindurch für angeblich geschäftliche und private Reisen. Diese Reisen führten den Angeklagten u. a. nach Südtirol und ins Rheinland. Um

der Gefahr der Entdeckung zu entgehen und insbesondere jedes Zusammentreffen mit dem Eigentümer des Mietwagens und den Verwandten in Aach-Linz, die sehr schlecht auf den Angeklagten zu sprechen waren, zu vermeiden, traf er sich mit seiner Frau heimlich vor dem Dorf und fuhr mit ihr ins „Wochenende“. Seine vielen Fahrten (rund 10.000 Kilometer) erforderten große Benzinkosten und hier machte er sich der eingangs erwähnten Betrügereien schuldig. Der Inhaber des Konstanzer Selbstfahrerbetriebs, der noch über 200 RM. zu fordern hat, konnte schließlich seinen Wagen in schwer vernachlässigtem Zustande in Neuwied (Rheinland) abholen.

Unter weitgehender Zuhilfenahme mildernder Umstände, u. a. im Hinblick auf seine wirtschaftliche Notlage nach Schließung des Geschäftes, wurde L. K. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, davon 5 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt, wegen Rückfallbetrugs in 7 Fällen, davon zwei in Tateinheit mit unbefugtem Gebrauch von Kraftfahrzeugen, sowie zweier selbständiger Handlungen der Unterschlagung. Gegenstand der Anklage waren lediglich die im Bodenreegebiet und in Weil a. Rh. verübten Betrügereien. In der Urteilsbegründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten im Wiederholungsfall Zuchthausstrafe droht.

Tankstellenschreck vor Gericht

Benzin für 10.000 Kilometer erschwindelt - Wochenendausfahrten im gemieteten Wagen

S. Konstanz, 11. Jan. Im Sommer 1939 erschien in der Seckreis-Presse eine Notiz, die vor einem „Benzinschwinder“ warnte. Es handelte sich um einen Mann, der von zahlreichen Tankstellen Benzin erhielt, aber immer wieder behauptete, „er habe seinen Geldbeutel vergessen, werde aber das Geld alsbald bringen“. Aus allen Gegenden Südbadens und Westdeutschlands liefen Vertragsanzagen ein. Aber die Adresse des Schwinders konnte nie festgestellt werden, da er es ängstlich vermied, den Aufenthaltsort bekannt zu geben. Seine Festnahme erfolgte schließlich Ende Juni 1939 unter Umständen, die den Stoff für einen Kriminalroman liefern könnten. Der Uebelthäter lag nun in der Person des wiederholt wegen Betrugs vorbestraften, 1912 in Aach-Linz geborenen und zuletzt in Ueberlingen wohnhaften L. K. auf der Anlagelände. Er hatte Anfang Oktober 1938 ein kleines Geschäft in Stöckach übernommen, das im Hinblick auf seine Vorstrafen am 1. März 1939 behördlich geschlossen wurde.

L. K. betätigte sich nun als Provisionshändler und mietete zu diesem Zweck einen Personenkraftwagen bei einem Konstanzer Selbstfahrerbetrieb. Obwohl nur eine Benzinungsdauer von drei Tagen vereinbart war, gebrauchte er den Mietwagen drei Monate hindurch für angeblich geschäftliche und private Reisen. Diese Reisen führten den Angeklagten u. a. nach Südtirol und ins Rheinland. Um

der Gefahr der Entdeckung zu entgehen und insbesondere jedes Zusammentreffen mit dem Eigentümer des Mietwagens und den Verwandten in Aach-Linz, die sehr schlecht auf den Angeklagten zu sprechen waren, zu vermeiden, traf er sich mit seiner Frau heimlich vor dem Dorf und fuhr mit ihr ins „Wochenende“. Seine vielen Fahrten (rund 10.000 Kilometer) erforderten große Benzinkosten und hier machte er sich der eingangs erwähnten Betrügereien schuldig. Der Inhaber des Konstanzer Selbstfahrerbetriebs, der noch über 200 RM. zu fordern hat, konnte schließlich seinen Wagen in schwer vernachlässigtem Zustande in Neuwied (Rheinland) abholen.

Unter weitgehender Zuhilfenahme mildernder Umstände, u. a. im Hinblick auf seine wirtschaftliche Notlage nach Schließung des Geschäftes, wurde L. K. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, davon 5 Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt, wegen Rückfallbetrugs in 7 Fällen, davon zwei in Tateinheit mit unbefugtem Gebrauch von Kraftfahrzeugen, sowie zweier selbständiger Handlungen der Unterschlagung. Gegenstand der Anklage waren lediglich die im Bodenreegebiet und in Weil a. Rh. verübten Betrügereien. In der Urteilsbegründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß dem Angeklagten im Wiederholungsfall Zuchthausstrafe droht.

Sitzung des Sondergerichts:

Zuchthaus für Abhören ausländischer Sender

Auch die neutralen Sender fallen unter das Verbot - Wichtigkeit und Geltungsbedürfnis führen den Angeklagten ins Verderben - Das Urteil: Zwei Jahre Zuchthaus

Das Sondergericht beim Landgericht Karlsruhe hat sich gestern Nachmittag mit einem Fall zu beschäftigen, der von großer grundsätzlicher Bedeutung war. Wegen Abhörens ausländischer Sender und Verbreitung dieser Nachrichten in einem Karlsruher Großbetrieb, in dem er angestellt war, stand der 39jährige Heizer Otto Bed aus Karlsruhe unter Anklage. Was diesen Prozeß nach der grundsätzlichen Seite hin bemerkenswert machte, war die Feststellung des Gerichts, daß das Abhören aller ausländischen Sender, und zwar nicht nur der feindlichen, sondern auch der neutralen Länder, ausnahmslos verboten ist und unter schwerster Strafindrohung steht. Da die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten einwandfrei aufzeigte, erkannte das Sondergericht in Würdigung aller Umstände auf eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Das Urteil wird für jeden, der mit dem Gedanken spielen sollte, gelegentlich einen ausländischen Sender einzuschalten, eine unmißverständliche Warnung sein.

Der seit 21. November in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte, der einen ruhigen, intelligenten Eindruck macht, schildert zunächst in kurzen, klaren Worten seinen Werdegang, der ihn über die Volks- und Gewerbeschule, Schloffer werden ließ, dann im Grenzschutz Ost beschäftigt war und ihn schließlich als Heizer in einem Karlsruher Großbetrieb Brot und Anstellung finden ließ.

Nur „Walla“ den Straßburger Sender gehört

Zur Anklage, die ihm zur Last legt, in der Zeit vom 7. September bis 24. Oktober 1939 wiederholt mit seinem Rundfunkapparat ausländische Sender, insbesondere den Straßburger Sender und den Sender von Rom abgehört und die von diesen Sendern verbreiteten Nachrichten im Betrieb weiter erzählt zu haben und somit in zwei selbständigen Handlungen ein Verbrechen gegen die Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen begangen zu haben, gibt der Angeklagte zu, einmal zufällig den Straßburger Sender beim Suchen auf der Rundfunkstala eingeschaltet und gehört zu haben. Im Uebrigen bestreitet er, die ihm von der Anklage zur Last gelegten Grenzverletzungen, z. B. über Generaloberst Frick oder die Reichsbande im Geschäft weiter erzählt und damit Nachrichten verbreitet zu haben, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes schwächen sollten.

Aus der umfangreichen Zeugenvernehmung schält sich langsam ein Bild von der Persönlichkeit des Angeklagten heraus, der bei seinen Arbeitskollegen als ein Wichtigster und Besserwisser galt und aus eigenmächtigen Motiven heraus die ausländischen Sender abhörte, um stets das Neueste aufstischen zu können und damit zu prahlen.

Großer Wichtigster und Schwätzer

Der Hauptbelastungszeuge, der mit dem Angeklagten am gleichen Arbeitsplatz stand, schildert das Verhältnis mit dem Angeklagten und auch die Umstände, wie es zu der Anzeige kam. Der Angeklagte, mit dem er öfters dienstliche Differenzen hatte, sei als ein großer Schwätzer im Betrieb bekannt gewesen, weshalb er auch den Spitznamen „Oberst Bed“ erhalten habe. Diesem Zeugen gegenüber äußerte sich der Angeklagte mehrfach, daß er Nachrichten vom Straßburger Sender abgehört habe. „Man müsse auch andere Sender hören, da die deutschen Sender und Zeitungen nicht zuverlässig seien“ habe der Angeklagte als „Begründung“ angeführt. Da Bed viel im Betrieb herumkam und allen Leuten seine Nachrichten erzählte, fürchtete der Zeuge, eines Tages mit in die Affäre verwickelt zu werden und brachte die ganze Sache im Anschluß an eine Auseinandersetzung seinen Vorgesetzten zur Kenntnis, die dann die Meldung an die Gestapo veranlaßte.

Auch aus den Befragungen weiterer Zeugen, so vor allem des Personalleiters und des Betriebsführers, denen er bei seiner Vernehmung im Geschäft eingehend, wiederholt die ausländischen Sender abgehört zu haben, ging die Schuld des Angeklagten hervor. Trotzdem er von verschiedenen Arbeitskollegen gewarnt und auf das Gefährliche seines Tuns hingewiesen wurde, unterließ er seine staatsgefährlichen Handlungen nicht.

Teilweise gestaltete sich die Zeugenvernehmung etwas schwierig, da verschiedene Zeugen sich nicht mehr an ihre Aussagen bei der ersten Vernehmung erinnern wollten und erst nach Gegenüberstellung mit dem Kriminalbeamten sich zu ihren früheren Aussagen bekannten. Zur Abrundung des Bildes von der Persönlichkeit des Angeklagten wurden auch mehrere Zeugen gehört, die dem Angeklagten ein gutes Zeugnis auch in nationaler Hinsicht ausstellten.

Rundfunk heute ein Hauptkampfmittel im Krieg

In seiner Anklage betonte der Oberstaatsanwalt, daß der heute zur Verhandlung stehende Fall eine große grundsätzliche Bedeutung habe, die darin liege, 1. wie das Abhören ausländischer Sender zu beurteilen sei und 2. warum dies so beurteilt werden müsse. Heute werde ein Krieg mit ganz anderen Mitteln geführt als früher, heute sei der Rundfunk ein Hauptkampfmittel geworden, dessen sich die moderne Kriegsführung vor allem bediene. Und dieses Mittel erhalte gerade jetzt, wo bis auf wenige Kampfhandlungen noch kein eigentlicher Krieg bestehe, wo auf beiden Seiten

Polizeistunde dem Ernst der Zeit entsprechend!

Ein Runderlaß des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei regelt einheitlich für das ganze Reich die Frage der Polizeistunde für die Dauer des Krieges und stellt fest, daß die Festlegung und Handhabung der Polizeistunde dem Ernst der Zeit entsprechend von den zuständigen Behörden zum großen Teil neu geregelt worden ist, und zwar derart, daß die Polizeistunde in Landgemeinden und Städten bis zu 10 000 Einwohnern nicht später als 24 Uhr, in größeren Städten nicht später als 24 Uhr und in Großstädten um 1 Uhr beginnt.

Fälle, in denen der Beginn der Polizeistunde verzögert auch auf später als 1 Uhr festgesetzt worden ist, werden in dem Runderlaß als nicht berechtigt angesehen. Die zuständigen Behörden werden ersucht, die Polizeistunde, sofern dies nicht bereits geschehen ist, im Rahmen der oben bezeichneten Linie, keinesfalls aber auf später als 1 Uhr festzusetzen.

Armee und Heimat sich in einem Zustand des Abwartens und der größten Spannung befänden, erhöhte Bedeutung. Durch den Rundfunk wird von gegnerischer Seite versucht, durch Nachrichten Einfluß auf die Zivilbevölkerung im gegnerischen Lager zu bekommen, sie durch entsprechende zurechtgemachte Meldungen in ihrer feindlichen Widerstandskraft zu zermürben. Darum sendet die feindliche Propaganda Nachrichten in deutscher Sprache, um den Glauben an den Sieg zu erschüttern und um den Zusammenbruch wie 1918 vorzubereiten.

Abhören aller ausländischen Sender verboten

Aus dieser Erkenntnis entstand das Verbot des Abhörens ausländischer Sender. Und zwar ausnahmslos aller ausländischer Sender, nicht nur der feindlichen, was selbstverständlich ist, sondern auch der neutralen, da diese Sender entsprechend ihrer Neutralität die Nachrichten beider kriegführenden Parteien durchgeben. Heute aber ist innere Geflossenheit und Anstrengung auf den Endsiege das alleinige Gebot der Stunde. Und es kann keine Debatte darüber geben, ob dieses Verbot gerechtfertigt ist oder ob der oder jener Sender Recht hat.

Es ist demnach strikte verboten: 1. das Abhören jedes ausländischen Senders und 2. das Weiterverbreiten von Nachrichten eines ausländischen Senders. Es ist daher auch strafrechtlich belanglos, wenn der Angeklagte sich darauf beruft, in der Hauptfrage nur den römischen Sender gehört zu haben. Weil der Angeklagte nach

Blick über die Stadt

Opfer anstatt Spende!

Gewiß haben alle deutschen Männer und Frauen bei den Sammlungen der vergangenen Winterhilfswoche durch eine Spende zum Erfolg der W.H.W.-Sammlungen beigetragen „es war aber nur eine Spende“.

Im Krieg soll aber jeder und jedes ein Opfer bringen. Auch aus Deiner Spende soll ein Opfer werden. Beweise das bei der kommenden Sammlung zum Opfersonntag!

Kasskraftwagen gegen Straßenbahn

Am 10. 1. 40 gegen 18.30 Uhr streifte ein Kasskraftwagen einen Straßenbahnzug in der Karlsruferstraße, wobei der Motorwagen der Straßenbahn gering beschädigt wurde. Die Schuld trifft den Fahrer des Kasskraftwagens, der beim Ueberholen zu weit nach links geraten ist.

Zwei leichte Brände

Mittwoch morgen entstand in der Schleifenstraße ein Brand in einem Fahrradschuppen. Drei darin befindliche Fahrräder wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Man vermutet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

Am Abend des gleichen Tages ereignete sich in der Karlsruferstraße 15 ein Kamindrang, der durch Ueberhitzung eines Diesels entstanden war. Der Brand konnte alsbald gelöscht werden, so daß weiterer Schaden verhütet werden konnte.

Uebler Aenderer wandert ins Gefängnis

Unter Anschluß der Deffentlichkeit verhandelte die Jugendkammer beim Landgericht Karlsruhe gegen den 26 Jahre alten verheirateten, bisher unbestraften, zuletzt in Au a. M. wohnhaften Oskar Josef R. aus Stockach, der sich wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zu verantworten hatte. Mit Rücksicht auf die Schwere und die verberlichen Folgen der Verfehlungen des Angeklagten ver-

Notgelandete Feindflugzeuge sicherstellen!

Arbeit der Bevölkerung notwendig - Vernichtung abgeschossener oder notgelandeter Maschinen verhindern

Die Sicherstellung feindlicher Flugzeuge, die notgelandet oder abgeschossen sind, kann die Mitarbeit der Bevölkerung dort erforderlich machen, wo Wehrmacht oder Polizei nicht sofort zur Verfügung stehen. Als oberstes Gebot für jeden Volksgenossen gilt: Hände weg von jedem Gegenstand oder Geräteteil eines Flugzeuges, denn

1. besteht die Möglichkeit, daß in einem feindlichen Flugzeug Zeitzähler zur Zerkürung durch die Befragung eingebaut sind, deshalb größte Vorsicht;
2. ist jeder kleinste Teil wichtig und für die zuständigen Stellen von größter Bedeutung. Jede Verletzung von Flugzeugen und Geräten sowie von Notzählern, Karten, Fotoapparaten, Goldbüchern, Briefen usw. muß unbedingt verhindert werden. Das Zurückhalten — etwa als Andenken — schädigt die Landesverteidigung und wird schwer bestraft.

Die Befragung ist vom Flugzeug abzudrängen und gefangen zu nehmen. Verleihen ist sodann Hilfe zu leisten. Die nächstgelegene militärische oder polizeiliche Stelle ist auf dem schnellsten Wege zu unterrichten.

den Zeugenaussagen den deutschen Nachrichtensendungen und den deutschen Zeitungen nicht glaubte, habe er vorsätzlich und wiederholt die ausländischen Sender abgehört. Er habe sogar seine Arbeitskollegen belehrt, wie man ausländische Sender abhören könne. Daß der Angeklagte nicht in bewußt staatsfeindlichem Sinne die Nachrichten weiter erzählt habe, werde ihm geglaubt, sonst stände er nicht vor dem Sondergericht, sondern vor dem Volksgerichtshof aus persönlichem Geltungsbedürfnis und aus verwerflicher Gesinnung heraus habe der Angeklagte gehandelt.

Der Oberstaatsanwalt beantragte daher, den Angeklagten zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu verurteilen und das benutzte Rundfunkgerät einzuziehen.

Erläuternd komme in Betracht, daß der Angeklagte in einem großen Betrieb das Gift dieser ausländischen Nachrichten verbreitet habe, wo immerhin schwache Naturen diesen Gerüchten hätten Glauben schenken können.

Der Verteidiger plädierte, den Fall als einen leichteren im Sinne des Gesetzes anzusehen und den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe zu verurteilen.

Das Urteil:

Nach dreiviertelstündiger Beratung fällt das Sondergericht im Namen des deutschen Volkes folgendes Urteil: Der angeklagte Heizer Otto Bed aus Karlsruhe wird wegen je eines Verbrechens gegen § 1 und § 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt. Das benutzte Empfangsgerät wird eingezogen.

Das Sondergericht ist, wie es in der Begründung heißt, davon überzeugt, daß sich der Angeklagte im Sinne des Gesetzes schuldig gemacht hat, daß er wiederholt neben den italienischen Sendern auch den Straßburger Sender abgehört hat und daß er in zwei Fällen vorsätzlich Nachrichten dieser Sender verbreitet hat. Nachrichten, die geeignet waren, die Widerstandskraft des deutschen Volkes zu schwächen. Der Angeklagte hat aus Wichtigkeit und aus Geltungsbedürfnis gehandelt. Da der Angeklagte wiederholt trotz der Warnung diese Sender abhörte und auch andere dazu verleitete wollte, konnte das Gericht nicht als einen leichteren betrachten und mußte daher auf Zuchthausstrafe erkennen. Das Verhalten des Angeklagten war ehrlos, daher Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Urteil wurde mit der Verkündung rechtskräftig.

arl.

urteilte ihn die Jugendkammer zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren.

No auch Verbruch an einer 75jährigen Frau

In nichtöffentlicher Sitzung stand der einschlägig vorbestrafte 34 Jahre alte Georg B. aus Bruchsal vor der Karlsruher Strafkammer. Der Angeklagte hatte, wie er angibt, eine 75jährige Frau, die auf dem Felde arbeitete, zu vergewaltigen versucht. Um seine Unschuld durchzuführen, schlug er auf sie ein und warf sie auf den Boden. Erst als sein Opfer laut um Hilfe schrie, ließ er von ihr ab.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte unzurechnungsfähig. Er hat die böse Tat im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit gemäß § 51 begangen und kann daher strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden. Das Gericht ordnete die Unterbringung des Angeklagten in einer Heil- oder Pflegeanstalt an.

Schützt die Kartoffeln vor Frost!

Bei der gegenwärtigen Bitterung müssen die Kartoffelvorräte sorgfältig vor Frost geschützt werden. Jedes Kartoffellager, ob im Keller oder sonstwo im Haus, muß frostfrei sein. Die Temperatur soll zwischen 2 und 8 Grad Celsius betragen. Sinkt die Temperatur unter plus 2 Grad, dann werden die Kartoffeln süß und zum menschlichen Genuß unbrauchbar. Bei höherer Temperatur feimen die Kartoffeln zeitig.

Deshalb: Aufgepaßt auf die Kartoffeln bei Frostwetter!

Ein Neunzigjähriger. Der Oberbürgermeister hat dem Reallehrer a. D. David Eiermann, hier, Bunsenstr. 16, zur Feier seines 90. Geburtstages die Glückwünsche der Stadtverwaltung überreicht.

Für treue Dienste. Der Führer hat dem Rechnungsoberrevisor Oskar Brand der Landesbauernschaft Baden das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Für die Vergung und Sicherstellung der Flugzeuge und Geräte sowie den Abtransport der Gefangenen sorgen die militärischen Dienststellen. Bis zum Eintreffen eines Kommandos muß sich jedermann darüber klar sein, daß sein verantwortungsbewußtes Handeln dazu beiträgt, die Absichten und Pläne des Feindes rechtzeitig zu erkennen und sie wirksam zu bekämpfen.

Badisches Staatstheater. Heute wiederholt das Badische Staatstheater das Lustspiel „So geht's heute ohne Mann“ von Leo Berg in der Inszenierung von Ulrich v. d. Zenz. Es wirken mit die Damen Erwin und Geringer, sowie die Herren Pittman, Otto März a. G., Mathis und Weber. — Morgen findet wieder eine Vorstellung der Operette „Gaga nini“ von Edgar Yon. Spielleitung Carl Sitthagen. Als Gäste wirken mit Math Sitthagen, Gert Jellhöfer und Kurt Geisel.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Frühliche Gymnastik für Frauen und Mädel: Schulschule II von 19-20 Uhr; Allgemeine Körperkultur für Frauen und Männer: Gymnastikschule (Kaiserallee) von 20-21 Uhr.

Amtliche WHW-Nachrichten

Erbsparnisse. Nach I. Erbsparnisse 228. Einlage von Ainstorten für alle Gruppen am Freitag, den 12. Januar, nachmittags von 3-4 Uhr.

Handball-Kriegsmeisterschaft Mittelbadens

Der vergangene Sonntag brachte in der Gauklasse Mittelbadens den Auftakt der Spiele um die Kriegsmeisterschaft.

Tv. Linkenheim - Tschft. Mühlburg 4:9

Der Ausgang dieses Treffens kommt in dieser Höhe nicht ganz erwartet. Man hätte dem Platzverein gegen die Mühlburger mehr zutraut.

Reichsbahn-Sportgemeinschaft - Postsporverein 4:4

Nach verteiltem Feldspiel in den ersten Minuten bringt sich der Platzverein mit 2:0 in Front. Post setzt nun mehr Dampf auf und befragt nicht nur den Ausgleich, sondern eine knappe 2:3-Führung.

BfL Grünwinkel - Tschft. Durlach 4:5

Man hätte dem Platzverein hier einen Sieg zugehört. Das Ergebnis spricht schon aus, daß es hier einen gleichwertigen Kampf gegeben hat.

Tschft. Beierheim - Tv. Rintheim 2:2 (abgebr.)

Einem völlig unerwarteten Ausgang nahm diese Begegnung der obigen Mannschaften, die mit größter Spannung erwartet wurde und auch einen ansehnlichen Besuch aufzuweisen hatte.

Das Hohelied der Mutter / „Mutterliebe“ in Ufa und Capitol

Man kann dem Film als der jüngsten Kunstgattung vieles vorwerfen, Oberflächlichkeit des nur Unterhaltenwollens, Gang zum Konventionellen, Minderung des künstlerischen ins Klischee, leichtfertiges Vorbeigehen an den wirklichen Werten.

Es ist nicht neu, das Hohelied von der Mutterliebe, Dichtung und bildende Kunst haben es immer wieder gelungen, aber vielleicht ist gerade der Film in seiner echten künstlerischen Forderung nach dem Unpatetischen, nach dem — im guten Sinne — Reportagehaften und Dokumentarischen am ehesten berufen, diesem ebenso zeitlosen wie allgemeingültigen Thema elementarste Form zu geben.

So hat auch Gerhard Menzel seine Drehbuchaufgabe aufgefaßt. Er beginnt mit dem Geburtstag einer jungen lebensfrohen Mutter und endet wiederum mit einem Geburtstag, mit dem 60. der weißhaarigen Großmutter.

Der Regisseur Gustav Ucicko hat mit diesem Werk die filmische Meisterung eines Themas zu letzter Vollendung

geführt. Gerade in der allzu großen Volkstümlichkeit lag die Gefahr ins Banale abzugleiten. Aber Ucicko hält die Linie in bewundernswürdiger Disziplin, umreißt die Charaktere in unerbittlicher psychologischer Klarheit, und bleibt bei aller künstlerischen Leidenschaft lebensnah und menschlich echt, ohne in einen Ueberchwang des Gefühls zu verfallen.

Räthe Dorisch kommt unter Ucickos disziplinierter Führung wunderbar zur Entfaltung. Ihr Erleben und ihre Liebhaben, ihr Opfer und ihre Güte, ihre gleichbleibende feierliche Gelassenheit, aber auch ihre energische Strenge: ihr einfaches Dasein für die andern, ist von jener stillen Größe, die gerade in ihrer ruhigen Selbstverständlichkeit zutiefst das Herz erschüttert.

Alles in allem: das unstrittig größte filmische Ereignis des vergangenen Jahres!

Gudert Deerehau.



VON DORA MARIA WILLE

12. Fortsetzung. Grandt ihre Verlagshandlung Stuttgart.

Von dem Hinunterstürzen auf die nächtliche Straße brannten Renate die Augen. Unruhe lagte sie auf. Sie lief in Thomas' Zimmer und legte sein Alltagszeug zurecht.

Beim Schließen des Schrankes war die große Spiegelscheibe ihr Blick zurück. Da erkannte sie. Wenn Thomas sie so lächelnd so unordentlich! So zerkratzt und vermüht! Ja, vermüht! Tiefe Gramfalten hatte diese Nacht in ihr Gesicht gegraben, sie kam sich um Jahre gealtert vor.

Nun begann sie, sich sorgfältig für den Morgen zurechtzumachen, der nicht mehr fern war. Sie banterte leise und vorsichtig, immer bedacht, nicht das Schließen der Wohnungstür zu überhören.

Als sie fertig war, begab sie sich in die Küche, um selber das Frühstück zu richten. Sei wollte dann an Alaras Zimmertür klopfen und ihr sagen, daß sie heute noch ein wenig liegenbleiben könne.

Der Sturmwind der Nacht hatte die Wolken verjagt, und die Frühsonne schien hell und strahlend ins Zimmer. Um acht Uhr rief Renate in der Fabrik an. Thomas war immer genau so pünktlich wie seine Leute, er würde also schon dort sein.

Eine andere Stimme war am Apparat: Weiblich. „Herr Weiblich, ist mein Mann noch nicht dort?“

„Er ist noch nicht da.“ „Dann vernahm Renate ein Räuspern, und dann: „Gnädige Frau wissen nicht? Herr Halbing muß schon hier gewesen sein. Er hat einen Brief an mich auf seinen Schreibtisch gelegt, worin er mitteilt, daß er auf unbestimmte Zeit verreisen muß, hat Näheres aber nicht...“

Weiter hörte Renate nichts mehr. Das Zimmer begann sich zu drehen, die Sonne erlosch mit einem Schlage, die fürchterliche Nacht, der sie entronnen zu sein glaubte, fiel noch einmal über sie her, nur viel, viel dunkler und erschütterlicher. Die rotierende Scheibe machte wieder ihr wahn-

sinnigen Drehungen, aber diesmal wurde Renate selbst von ihr ergriffen und mit furchtbarer Wucht in einen dunklen Abgrund geschleudert. Dann wachte sie nicht mehr von sich.

Thomas Halbing war sich keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß eine scharfe und endgültige Trennung von Renate das einzig Mögliche war. Er mußte sämtliche Brücken hinter sich abbrechen, jede Möglichkeit, irgend etwas noch mit ihr zu tun zu haben, aus dem Wege schaffen.

Der Gedanke an eine Reise erschien ihm bei näherer Ueberlegung kaum durchführbar. Er schaute sich, die Fabrik im Stich zu lassen, in der er jetzt tatsächlich unabhörmlich war, und dann fehlten ihm auch die nötigen Geldmittel zum Reisen. Das nicht sehr beträchtliche Bargeld, über das er verfügte, mußte er zuerst dazu verwenden, sich neu einzulieben. Er besah ja nichts als den arg mitgenommenen Gesellschaftszug, den er auf dem Leibe trug. Gewiß, Renate hätte ihm keinesfalls seine Garderobe und sein übriges Eigentum verweigert. Aber er verzichtete auf alles, er wollte eben nichts mehr mit Renate zu tun haben. Ausgeschlossen, verschollen wollte er für sie sein, das hatte sie nicht anders verdient.

Er ging also zunächst auf die Suche nach einem Konfektionsgeschäft, um sich einen fertigen Anzug zu kaufen. Als er den Laden nach einiger Zeit wieder verließ, war er angehen mit einem scheußlichen rotbraunen Anzug, dem einzigen, der seiner breit und groß geratenen Figur paßte. Renate würde lachen, wenn sie ihn so lächelnd, müde und unwillkürlich denken. Hatte sie nicht immer ernsthaft und zärtlich die Stoffe seiner Anzüge ausgeliebt, mit sicherem Gefühl stets das herausgefunden, was zu ihm paßte? Hatte ihr nicht auch das Auswählen und Einkaufsen seiner Wäsche und Krawatten Vergnügen bereitet? Er entsann sich nicht, seit Jahren niemals eine Krawatte selbst gekauft zu haben. Renate verstand das viel besser und überraschte ihn immer mit liebevoll gewählten Geschenken.

Unwirsch verjagte er diese Erinnerungen. Was kam es schon darauf an, wie er ausfiel! Er brauchte jetzt keinen Frau mehr zu gefallen!

Die Straßen waren mittlerweile zum Alltagsleben erwacht. Thomas ließ sich eine Welle im Strom der Menschen treiben, die alle eilig einem Ziel zuzustreben schienen. Er kam sich verloren unter diesen Menschen vor. Er hatte kein Ziel mehr, nur eine Aufgabe: Rechenhaft zu verlangen. Wann er diese Aufgabe, und was danach kam, hinter sich hatte, ließ es, ein neues Leben anzufangen — wenn es dann noch lohnte.

Wozu also grübeln? Vielleicht lohnte es sich gar nicht mehr. Vielleicht würde er Falbertus niederknallen oder ihn erwürgen oder ihm den Schädel einschlagen. Darüber hinaus zu denken, war sinnlos.

Im Telefonbuch suchte er die Adressen von Jellos und Falbertus. Zuerst ging er zu dem Mädchen.

An ihrem Haus wies ihm ein Firmenschild den Weg: „Abschriften, Diktate, Verdichtfaltungen: Viki Jellos, Gartenhaus rechts.“

Er fühlte einen drohenden Haß in sich aufsteigen, als er die Tür zum Büro in der Hand hielt. Hier würde er die Frau finden, die seine Schmach entbedt hatte, und sie leniationslüstern verbreitete. Wehe ihr, wenn sie gelogen hatte!

Ein kindhaftes Geschöpf erhob sich hinter einer Schreibmaschine und trat ihm schüchtern entgegen. Ein fast hilfloser Blick aus großen, blauen Augen glitt über seine Gestalt, blieb ängstlich auf dem finsternen Gesicht haften.

„Ich möchte Fräulein Jellos sprechen“ sagte er barsch.

Die Kleine nickte wortlos und wandte sich dann einer Tür zu, hinter der sie nach kurzem Anklopfen verschwand. Er hörte ihre leise Stimme drinnen und dann ein helles, starkes Organ im Befehlsston. Gleich darauf kam das Mädchen wieder.

„Bitte“, flüsterte es und hielt die Tür einladend offen. Er hand Viki Jellos gegenüber.

Sie saß vor einem mit Stößen von Papier bedeckten Schreibtisch und schien emsig zu lesen. Sie sah auch nicht auf, als Thomas eintrat, sondern machte nur eine auffordernde Bewegung nach dem Stuhl neben dem Schreibtisch, die Thomas übersah. Jetzt erst sah sie den vor ihr Stehenden an: „Sie wünschen?“ fragte sie im Ton eines vielbeschäftigten Generaldirektors und setzte dann fragend hinzu: „Herr...?“

„Eine Auskunft!“ erwiderte Thomas und nannte seinen Namen. Viki Jellos blieb überrascht einen kurzen Pfiff aus. Mit einem Schlage veränderte sich ihr geschäftig-nleichmütiges Gesicht, in die Augen trat ein boshaftes Funkeln, der Mund verzog sich höhnisch.

„Aha“, sagte sie hämisch, „der betrogene Ehemann.“

Ein Widerwille sonderalichem gegen diese Frau mit den grellblonden Haaren und dem wüsten, fülligen Gesicht kitzelte in Thomas auf. Er war geneigt, alles, was sie sagte, für Lüge zu halten, er fühlte mit dem Instinkt der Liebe, daß es dieser Frau ein Vergnügen war, Renate zu vernichten. Er schämte sich plötzlich, hierhergekommen zu sein, um Renates Urteil aus diesem Munde zu hören. Gott mochte wissen, womit sich Renate diese Feindschaft zugezogen hatte!

Fräulein Jellos schien seine Gedanken zu erraten. „Ich sehe schon, Sie sind wenig geneigt, mir zu glauben“, meinte sie achselzuckend. „Mein Gott, ich kann das verstehen.“

„Sie haben meine Frau in Falbertus' Wohnung getroffen?“ unterbrach Thomas sie rauh.

„Stimmt“, nickte sie. „In seinem Schlafzimmer. Auf seinem Bett. Noch nähere Auskunft gefällig?“

(Fortsetzung folgt.)

Stellen-Angebote. Korrespondentin von Fabrikunternehmen in Durlach sofort gesucht. Es werden wirtschaftliche Fähigkeiten in Kurzschrift und Maschinenschreiben, sowie Erfahrungen in der Erledigung jeglicher Sekretariatsarbeiten verlangt.

Anzeigen-Vertreter mit guter Allgemeinbildung, besten Umgangsformen und überzeugender Verhandlungsgabe von größerem Verlag auf sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. Nr. 6057 an den Verlag der Bad. Presse

Vertreter für den Vertrieb unserer aktuellen... Schriftliche Bewerbungen mit kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. Nr. 6057 an den Verlag der Bad. Presse

Rundfunk-Programm des Tages. Heute im Reichsender Stuttgart. 6.00 Morgenlied, Zeit. 6.10 Schumannlied. 6.20 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 7.30 Für Dich, dabei. 8.00 Schumannlied. 8.20 Volksmusik. 11.30 Volksmusik. 12.30 Nachrichten. 12.40 Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Nachrichten. 14.15 Wullfälliges Märchen. 15.15 Nachrichten. 15.30 Zur Unterhaltung. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Nachrichten.

Ab Freitag in Neuaufführung!
Das außergewöhnliche Sonder-Programm
Franz Lehar's
weltberühmte Operette
Eva - das Fabrikmädel!

als Film
H. RÜHMANN
H. SÖHNKER M. SCHNEIDER

EVA

mit
Heinz Rühmann, Magda Schneider,
Hans Söhnker, Hans Moser

Ein Triumph der Liebe! Ein Rausch der Freude!

Witz, Humor, Laune und
Lachen ohne Ende!

GLORIA

Sonder-Programm: Lloyd-Film J. Eberhardt, Hamburg 36

Gloria
Heute letzter Tag!
„Südsee-Nächte“
mit Eleanor Powell
der besten Stanzlerin der Welt
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Ein Film, den man nicht nur sehen,
sondern erleben muß!

Pali
„Der ewige Quell“
mit Eugen Klöpfer, Bernhard Minetti
Lina Carstens, Käthe Merk
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Nur noch einige Tage!
Der große Erfolg!
Befreite Hände
Lustspiel von Helwig
Olga Tschschowa, Brigitte Hornay
u. a.
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

KAMMER
Ein Welt-Harlan-Film der Tobis
Das unsterbliche Herz
mit Kristina Söderbaum, Helmut George.
Ein Film der durch sein ewig gültiges Thema von
stärkster Wirkung auf jeden Menschen ist.
Beginn: Wo. 4 Uhr. So. 2.30. Ruf 4282. Jugend verb.

Löwenrachen
Gastspiel
Nina Navarro
der amerikanischen Revuestar
Die Sensation aller Weltstädte
Königin des Spagats. — Bis heute unübertroffen
in ihrem Scharenspagat.
Vollendete Beherrschung eines schönen Körpers
Das Tagesgespräch von Karlsruhe

Deutsches Frauenwerk
Die Säuglingskrippe
in der Mutterschule
Haus der Gesundheit
Karl-Wilhelm-Strasse 1
Telefon 6581
wird am 15. Januar 1940
wieder eröffnet.

Druck-Arbeiten
liefern schnellstens und preiswert
die Druckerei der Badischen Presse

Bad. Staatstheater
Donnerst., 11. Jan., 20.22.15 Uhr
Hochzeitsreise ohne Mann
Lustspiel von Lenz

Freitag, 12. Jan., 20-22.45 Uhr
Paganini
Operette von Lehar

Samstag, 13. Jan. 20-23 Uhr
Geschl. Vorst. f. d. R.B.-Kam.-Werk
Sar und Zimmermann
Oper von Lortzing

Sonntag, 14. Jan. KdF., 10.30-12.30
Sinfonie-Konzert
Nachmittags 15-17.15 Uhr
Slitterwochen
Lustspiel von Helwig
Abends 19.30-23 Uhr
Carmen
Oper von Bizet
Preise 1.05 - 3.95 RM.

Bares Geld
für Altgold u. Silber
zerbr. Löffel, alte Münzen
Zahngold Uhren Schmuck
Schmidt-Staub
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost

Amerikanisches
Diesel-Auto-Winteröl (Visc. 6,5)
(8 u. 10)
sofort ab Lager Schützenstraße 32 lieferbar.

Oel-Malmedie
Karlsruhe
Schützenstraße 32 Telefon 3606

Auto-Anhänger
in versch. Größen und Breitenlagen sowie
Fahrrad-Anhänger
lieferbar
Anhängerbau Himmelstein
W. u. H. Niederbühl
Telefon Hahn 2615.

Zu vermieten
Karlsruhe, Friedenstr. 8 III.
schöne Wohnung
5 - 6 Zimmer
Bad u. Glasveranda (rubige Lage),
sofort bezugsbar, evtl. auch später, zu
vermieten. Besichtigung Samstag, 13.
Jan., v. 11-15 Uhr. Anfr. an Max
Korn, Denzlh. (Mäglingen Württ.), Tel.
Korn Brandenb. 193.

Täglich pünktlich 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
mit großem Programm
An Wochentagen freier
Eintritt bei kleinen Preisen

**Regina-
Betriebe**
Hebelstraße 21 - Tel. 606

Neue **TANZ** und **KURSE**
EISELE Stunden
Sofienstr. 35

An verschiedenen
TANZ-
KURSEN, Schüler-
zirkel und Andere,
können sich noch
einige Damen
beteiligen.
EISELE Sofien-
str. 35.

Mieter- und Bau-
Verein Karlsruhe
e. G. m. b. H.
Wir haben zu
vermieten
auf 1. Februar d. J.
Mühlbingerstr. 5,
I. Stock
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
Winterstr. 22a, IV.
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
auf 1. März d. J.
Gartenweg 28, II.
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
auf 1. April d. J.
Weinbrennerstr. 7a
I. Stock
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
Wunnestr. 9, II. St.
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
auf 1. Mai d. J.
Gärtelstr. 26, IV.
3 w e i - Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.;
sowie in der Weins-
traubengasse, ins-
gesamte 3 Zimmer-
Wohng. m. Zubeh.,
und 1 Einfamilien-
haus (5-6 Zimmer).
Anmeldungen von In-
teressierten haben
bis Samstag, den
13. d. Mts., auf
unserem Büro, Weins-
traubengasse 3, zu
erfolgen. Die Ver-
einbarung findet am
Montag, 14. d. Mts.,
18.30 Uhr, daselbst
statt.
Der Vorstand.

Möbel
für das Büro
Unsere Zahlungs-
bedingungen er-
leichtern die An-
schaffung
Bocher
Bürobedarf
Einarichtungen für
Büro u. Haushalt
Jetz: Waldstr. 13

Zu vermieten
ein Tag der Woche
frei!
Zum Weihen Löwen
Kaiserstr. 21.

Schönes, möbliert.
Zimmer
billig zu vermieten.
Gemann,
Brummenstr. 2a, IV

Verloren
Versilb. Nadel
(Silber) Donnerstag,
26. 12., abf. Schül-
ler u. Vorstr. 17
Gemann, Hahng. a.
Belohn. in Bad. St.

UFA
VON HEUTE
Ein filmisches
und künstlerisches
Ereignis
Mutterliebe
Ein Ufa-Film mit
Käthe Dorsch
Paul Hörbiger
Die Presse schreibt:
„Es ist der schönste
Film, den wir jemals
gesehen haben.“
Der Angriff.

Beginn
4.00, 6.00,
8.30 Uhr
JgdL zugel.

Capitol
Beginn
4.00, 6.00,
8.30 Uhr
JgdL zugel.

ATLANTIK
LICHTSPIELE
AN DOBLAGEFOLIE
Willi Forst in
**Ich bin
Sebastian**
Ott
Ein Film mit riesigem
Beifall
We. 4, 615, 830 So. ab 23.00 Uhr

Rufen auch Sie
in diesem Jahre unsere Druckerei,
wenn Sie für Ihren Betrieb und
Ihr Unternehmen Geschäfts- und
Werbedruckereien brauchen.
Unsere RUFNUMMER ist:
7355/56
Jederzeit stehen wir mit
fachmännischem Rat, Vor-
schlägen und Preisange-
boten zur Verfügung
Badische Presse
Waldstraße 28

KONZERT-KAFFEE
MUSEUM
Heute Sonder-Abend
der Kapelle
Erwin Seeger
Im Wintergarten
spielt täglich zum Tanz
Kapelle Paul Birnbach

Sterbefälle in Karlsruhe
2. Januar:
Jda Luise Solke, geb. Bus, Ehefrau, 47 Jahre alt (Brühlstr. 8)

8. Januar:
Frieda Haas, geb. Holz, Witwe, 74 Jahre alt (Mühlstr. 24)
Renate Weiß, 1 Tag 7 Stunden, 5 Minuten alt (Söllingen)
Friedeburg Elmädter, 1 Stunde 15 Minuten alt (Verghausen)

9. Januar:
Hilde Schaubert, geb. Knob, Ehefrau, 32 Jahre alt (Kätheinstr. 18)
Peter Bruch, Mannsarbeitler a. D., Chem., 63 J. (Gottesackerstr. 27)
Bertha Schmieg, geb. Winterhoff, Ehefrau, 30 J. alt (Rüttelstr. 17)
Emil Ludwig Wippek, Volkshauswart, Chem., 40 J. alt (Weberstr. 90)

10. Januar:
Adam Otto Schick, Buchbindermeist., Witwer, 85 J. alt (Waldstr. 21)

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Stellungsnachrichten und nach Familienangaben)

Au I. W.: Sophie Köhler, 66 Jahre alt
Nedelheim: Julius Scheu, 79 Jahre alt
Baden-Baden: Walentina Schillhorn, geb. Frank, Witw. — Ernst Heide
Bruchsal: Johann Wied, Harenmacher, 60 Jahre alt
Erlangen: Emil Rölle, 69 Jahre alt
Freiburg: Karl Dürzholder — Walbert Gangwisch, 61 Jahre alt —
Anna Straub, 27 Jahre alt
Gredgen: Anna Barbara Schöne, geb. Bogt
Griesheim: Johanna Schabl, geb. Wöler
Heidelberg: Sophie Köhler, geb. Frey, 70 Jahre alt
Kernrad: Anna Hüb — Karl Bollmer, 50 Jahre alt
Offenburg: Karl Pfingst, 60 Jahre alt
Pfeffenberg: Jakob Köpfer, 42 Jahre alt
Pforzheim: Theodor Kautenschlager, 59 Jahre alt
Rastatt: Ignaz Doh, 60 Jahre alt
Waldkirch: Anna Wagner, 62 Jahre alt
Weil i. B.: Maria Weiß, 61 Jahre alt

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unser lieber Vater, Bruder und Schwager
Hermann Bertsch, Juwelier
Teilhaber der Firmen Ludwig Bertsch, Karlsruhe
und Otto Wennberg, Stuttgart
im Alter von 47 Jahren verschieden.
Stuttgart, den 7. Januar 1940.

In tiefer Trauer:
Karl-Heinz Bertsch
Anneliese Bertsch
Dipl.-Ing. Karl Künkel und
Martha Künkel, geb. Bertsch.

Die Feuerbestattung fand in Stuttgart in aller Stille statt.

Stellen-Gesuche
Lehrstelle gesucht.
Für meine 14jährige Tochter suche ich
auf Ostern 1940 Lehrstelle als Kon-
sultantin, Erziehungswissenschaftliche Vor-
arbeiten. Ordlicher Betrieb bevorzugt.
Ang. unt. 6068 an die Badische Presse.

Suche
für meine Tochter,
15 J. alt, großes,
weiches Model mit
gut. Schulzeugnis,
auf Ostern 1940 ge-
eignet.

**Lehrstelle als
Kontoristin**
am liebst. in Groß-
betrieb. Ang. unt.
Nr. 6059 an B.P.

Zu verkaufen
**Speisezimmer-
Büfett**
(älteres Modell),
solide gebraucht
Wagner u. Kauten-
schlager (Küppersbusch)
alles gut erhalten,
zu verkaufen. An-
kaufen von 10-12
und 3-5 Uhr
Sofienstraße 171,
Karl. 1116.

Tiermarkt
150 Stück weiße
Leghorn
aus anezt. Zucht,
1938 St. 5,50 M.,
1939 St. 6,90 M. ab-
zugeben. Weidenhof,
Donnerst., Sonntag
Franz Gertrud Reeb
Karlsruhe-Mühlheim
Pintenschlag 12, II.

Kaufgesuche
Gebr. Lederjacke
Größe 50-52, zu
kaufen gesucht.
Preisangebote unter
Nr. 6056 an B.P.

Mietgesuche
Büroraum m. an-
schl. Zim., beide
belab., part., s. l.
2. 40, in Mühl-
heim, Nähe Mühl-
heim gel. Ang. u.
Nr. 58 555 an B.P.

**Von Minen und von
Panzerschiffen**

Von U-Bootsfallen und Torpedos, von Wasser-Bomben und
vom Handelskrieg, von schneidigen Luft-Angriffen und von
vielen mehr weiß das packende Sonderheft „Wir fahren
gegen England“ zu berichten. Mitreißende Erlebnis-
berichte und technische Erklärungen wechseln sich ab.
Geschichtliche Rückblicke und treffsichere Karikaturen aus
dem vergangenen Jahrhundert zeigen Albions wahres Gesicht.
Eine Liste der britischen Seestreitkräfte, hundert aufschluß-
reiche Bilder, eine Karte von England und Texte vielgesun-
gener Seemanns-Lieder vervollständigen das lesenswerte Heft

„Wir fahren gegen England“
30 Pfennig
In ähnlicher Ausstattung und zum gleichen Preis erschien
vor kurzem eine Darstellung des Krieges im Osten
„Feldzug in Polen“
Ein Dokument von bleibendem Wert für alle, die die Taten
und Daten, die Gründe und Hintergründe nicht vergessen
wollen. Beide Hefte sind überall im Buch- und Zeitungs-
handel zu haben